

Namslauer Stadtblatt

Täglich erscheinende Zeitung für Stadt und Kreis Namslau.

Ämtlicher Anzeiger für

die städtischen Behörden

Bezugs-Preise:

Das „Namslauer Stadtblatt“ erscheint wöchentlich je einmal: Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Freitag, Samstag und Sonntag und kostet in der Geschäftsstelle, sowie in den Verkaufsstellen monatlich 1,50 Goldmark. Postbestellung nur für den Kalendervormonat. Abbestellen und Auslieferungsgeld 30 Goldpfennig. — Bei höherer Gewehr, Reichsbesetzung, Werbelaufstellung oder Auslieferung hat der Besteller keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises.

Für richtige Werbung und unbedeutend geringerer oder durch

59. Jahrgang.



Anzeigen-Preise:

Für die einseitige Blattseite oder deren Raum 15 Goldpfennig, für Auswärtige 25 Goldpfennig, im Reklameteil (am Schluß des redaktionellen Teils) die einseitige Blattseite 75 Goldpfennig. Schluß der Anzeigenannahme bis 8 Uhr vormittags am Erscheinungstage, für größere Anzeigen jedoch schon tags zuvor bis 10 Uhr vormittags. — Für Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. — Kleine Anzeigen nur gegen Vorauszahlung.

Grenzsprecher übermittelter Anzeigen wird keine Gewähr geleistet.

Fernsprecher 94.

Nr. 39.

Sonntag, den 15. Februar.

1931.

Neugestaltung der Osthilfe.

Die Verhandlungen zwischen den Ressorts des Reiches und Preußens über die neue Osthilfe sind nunmehr zum Abschluß gekommen und werden demnächst vom Reichskabinett beraten werden. Dabei ist der Silberbergische Plan, nämlich die Ausbesserung der Aufbringungsmasse aus der Industrie, zur Grundlage für die Sanierung der Landwirtschaft des deutschen Ostens gemacht worden. Die Bank für deutsche Industriebankleistungen soll einen Betrag von mindestens 500 Millionen Rm. bereitstellen, und zwar für die Jahre 1931 bis 1936.

Nun ist, daß das Osthilfegebot über die bisherigen der Osthilfe unterliegenden Gebiete ausgedehnt wird, und zwar auf die gesamten Provinzen Pommern, Brandenburg und Niederböhmen sowie auf die Länder Mecklenburg-Schwerin und Mecklenburg-Strelitz. Zur Durchführung der neuen Maßnahmen ist die Errichtung von neuen Kreditstellen in Aussicht genommen. In den Rechnungsjahren 1931 bis 1937 werden durch das Reich je 36 Millionen Rm. für Entschuldungswende eingeleitet werden. In den Rechnungsjahren 1932 bis 1936 werden ferner jeweils 50 Millionen Rm. zur Förderung der landwirtschaftlichen Siedlung eingelegt. Über die Maßnahmen wird ein besonderer Gesetzentwurf vom Reichsarbeitsminister nach vorgelegt werden.

Bei der Entschuldung wird ferner Voraussetzung sein für die Gewährung eines Zuschusses oder einer Beihilfe, daß der Schuldner einen Teil seines Vermögens an das Reich gebietet. Zur Durchführung und besseren Überwachung der Entschuldungsmaßnahmen sollen sogenannte Haftungsverbände gebildet werden, in denen die Schuldner freiwillig oder auf Wunsch der Regierung angeschlossen zu werden. Diese Haftungsverbände haben nachher mit den Kreditstellen über die Abdeckung der Schulden Abrechnungspläne aufzustellen, die der Genehmigung der Bank für Industriebankleistungen unterliegen.

Für die bisherigen Osthilfegebiete sind noch besondere Erleichterungen vorgesehen. Dazu gehört außer der landwirtschaftlichen Siedlung noch eine Kassenlenkung, d. h. Frachterleichterung und Senkung kommunaler Kassen. Ferner wird die Reichsregierung für die Rechnungsjahre 1932 bis 1936 jährlich mindestens 20 Millionen Rm. zur Behebung der wirtschaftlichen und gewerblichen Notlage zur Verfügung stellen. Sämtliche, daß die Reichsregierung den Jnsatz für landwirtschaftliche Meliorationsarbeiten auf ausserer verbleiben kann.

Die Darlehen, die bisher in diesen Osthilfegebieten zur Verfügung gestellt sind, werden bis auf den Zeitraum von 25 Jahren gegenüber bisher von 15 Jahren verlängert. Zum Bau von neuen Eisenbahnlinien und Verkehrsstraßen ist ein Betrag von 150 Millionen Rm. je nach Bedarf für die nächsten Jahre einzusetzen der aus einer Anleihe gewonnen werden soll. Es sind sowohl neue Bahnhöfe in Ostpreußen als auch in Oberböhmen, Niederböhmen und der Grenzmark Posen-Westpreußen projektiert. Schon bestehende Linien sollen zweigleisig ausgebaut werden. Die Landkreise sind verpflichtet, den zum Bau der Eisenbahnlinien erforderlichen Boden unentgeltlich zur Verfügung zu stellen. Nur in besonders notwendigen Fällen soll hieron abgesehen werden. Schließlich ist ferner, einen Gesetzentwurf über die Abänderung des Aufbringungsgesetzes einzubringen.

Außenetat angenommen.

Am Stelle von Störz Kardorff wieder Vizepräsident. Präsident Lohse eröffnete die Reichstagsungung um 3 Uhr. Die Bänke der Reichsopposition sind auch weiterhin leer.

Vor Eintritt in die Tagesordnung fragt Abg. Dr. Weber (Dt. Volksp.), ob die fehlenden Abgeordneten der Reichsopposition Urlaubsgeld erhalten. Abg. Aufhäuser (Soz.) protestiert gegen die Demagogie des nationalsozialistischen Antrags, die erparierten Finanzen den Erwerbslosen auszugeben.

Das Haus nimmt dann zunächst die Wahl eines Vizepräsidenten an Stelle des bisherigen Vizepräsidenten Störz (Nat.-Soz.) vor, der bekanntlich sein Amt niedergelegt hat.

Abg. Reich (Ban. Volksp.) schlägt den Abg. von Kardorff (Dt. Volksp.) vor.

Nach kurzer Debatte findet die Wahl durch Auszählung statt.

Abg. v. Kardorff wurde mit 258 Stimmen zum Vizepräsidenten gewählt, während 56 Stimmen auf den Abg. Dieck (komm.) fielen. 32 Zettel waren unbeschrieben. Abg. v. Kardorff nahm die Wahl mit Dank an.

Es werden dann die Abstimmungen beim Haushalt des Auswärtigen Amtes fortgesetzt. Ein kommunistischer Antrag auf sofortige Einstellung der Young-Zahlungen wird mit 314 gegen 58 Stimmen bei einer Enthaltung abgelehnt; ebenso verläßt ein Antrag des Landvolks, die im Young-Plan vorgelegenen Schutz- und Reparationsmöglichkeiten sofort zu ergreifen und die völlige Beilegung der endgültig als untragbar erwiesenen Reparationslasten in Angriff zu nehmen, mit 247 gegen 124 Stimmen bei zwei Enthaltungen der Ablehnung. Dem Vorschlag des Auswärtigen Ausschusses entsprechend wird

ein Antrag der Wirtschaftspartei

angenommen, der eine Denkschrift über die bisher an den früheren Feindbund durchgeführten Leistungen fordert.

Entsprechend einem Antrag des Abg. Eiser (Ztr.) geht das Haus dann über die von den Nationalsozialisten und den Deutschnationalen zur Außenpolitik eingebrachten Anträge gegen Kommunisten und Landvolk zur Tagesordnung über.

Angenommen wird dann eine Entschließung, die Maßnahmen fordert zur Beilegung des einseitigen, den wirtschaftlichen Lasten nicht entsprechenden Kriegsschuldenrechts des Verfallers Wertes durch Berufung eines internationalen Ausschusses von unparteiischen Sachverständigen.

Einstimmige Annahme fand die Entschließung, durch ein Zulasskommen mit Panama die Möglichkeit zu schaffen, daß Schiffe wie die unter fremde Flagge gebrachte „Wogland“ von der Meistbegünstigung ausgenommen werden.

Es folgt die namentliche Abstimmung über einen Antrag der Christlich-Sozialen und Konföderation, der die Reichsregierung auffordert, baldmöglichst mit den beteiligten Mächten in die

Erörterung der Tributlasten

einzutreten. Der Antrag wird mit 314 gegen 46 Stimmen der Kommunisten angenommen.

Das Ministergebot wird gegen die Kommunisten bewilligt.

Es wird dann das Ergebnis der Schriftführerwahlen, die zwischendurch vorgenommen worden sind, bekanntgegeben. Zu Schriftführern an Stelle der ausgeschiedenen Nationalsozialisten wurden gewählt die Abg. Neyses (Ztr.) mit 262 und Schneider-Berlin (Staatsv.) mit 260 Stimmen.

Die zweite Sitzung des Reichshaushalts wurde dann beim Haushalt des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichswirtschaftsrats fortgesetzt.

Deutsche Tagesschau.

Schiffahrtsoverhandlungen mit Panama gefordert.

Die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei hat zum Ausbalt des Auswärtigen Amtes eine Entschließung eingebracht, die die Reichsregierung ersucht, sofort in Verhandlungen mit Panama über ein Zulasskommen zu dem 1927 unterzeichneten Handels- und Schiffahrtswerttag einzutreten, um die Möglichkeit zu schaffen, Schiffe wie den unter fremde Flagge gebrachten Dampfer „Wogland“ von der Meistbegünstigung auszunehmen.

Militäransatzantrag gegen Curtius abgelehnt.

Der Reichstag hat den kommunistischen Militäransatzantrag gegen den Reichsaussenminister Dr. Curtius mit 255 Stimmen gegen 87 Stimmen der Kommunisten und des Landvolks bei 29 Enthaltungen der Wirtschaftspartei und der Deutschnationalen abgelehnt. Damit war auch der Militäransatzantrag des Landvolks gegen den Außenminister erledigt. Das Haus beschloß ferner, über den deutschen Militäransatzantrag gegen Dr. Curtius zur Tagesordnung überzugehen, da ja die Antragsteller selbst nicht einmal anwesend seien.

Deutschnationale Kundgebung in Berlin.

Berlin, 13. Februar. Die Deutschnationale Volkspartei veranstaltete in der Villaharmonie eine große Kundgebung, in der Abg. Prof. v. Freytag-Loringhoven die Gründe für den Auszug der Reichstagsfraktion darlegte.

Das höhere Schulwesen in Preußen.

Eine Rede des Kultusministers im Preussischen Landtag. Berlin, 13. Februar.

Im Hauptausschuß des Preussischen Landtags äußerte sich Kultusminister Grimme über das höhere Schulwesen. Bei der gegenwärtigen Finanzlage des Staates seien Einschränkungsmassnahmen auch im höheren Schulwesen nicht zu vermeiden. Die Frage könne nur sein, wie man solche Sparmassnahmen vermeiden könne, die pädagogisch und bildungspolitisch überaus schädlich seien, wie etwa die Erhöhung der Klassenstärke und der Pflanzschulzahl.

Es sei zu prüfen, ob nicht eine Hinausschiebung der dienstlichen Entlastung für ältere Lehrer und eine Herabsetzung der Wochenstunden für die Schulleiter Sparmassnahmen seien. Die Aufbauschulen, deren Wert verhältnismäßig angewiesen worden sei, hätten Entlastung aufzuweisen, die den durchschnittlichen Leistungen der grundständigen höheren Schulen in keiner Weise nachstünden.

Der Minister kündigte einen Erlaß an, der eine stärkere Auslese in den höheren Schulen zur Pflicht macht.

In die untere Klasse der höheren Schulen würden von vornherein die Aufnahmen nur nach einer Vorprüfung der Bewährung in dem ersten halben Jahr erfolgen. Auch für die weiteren Klassen seien neue Vorprüfungen getroffen worden, die eine stärkere Auslese der Schüler gewährleisten. Ferner werde die Aufnahmeprüfung bei dem Übergang von der Grundschule in die mittleren und höheren Schulen grundsätzlich abgeschafft. Nur wo die Zahl der Befähigten die Zahl der verfügbaren Plätze übersteige, könne der hierfür vorgezeichnete Ausschluß nachfolgende Aufnahmeprüfung vorgehen.

Deutschnationale und Reichstag.

Eine offizielle Erklärung der DNVP.

Berlin, 13. Februar.

Die amtlichen Mitteilungen der Deutschnationalen Volkspartei enthalten eine Stellungnahme zu der jetzt geschehenen Lage, in der es um a. heißt. Der Reichstag der Deutschnationalen, sich an den weiteren parlamentarischen Arbeiten des Reichstags nur noch in besonderen Fällen zu beteiligen, bedeutet nicht, daß die Fraktion dem Haupte grundsätzlich überhaupt fernbleibt.

Die Deutschnationalen werden im Parlament nur dann eingeleitet, wenn eine Möglichkeit besteht, die Ausbaltungs-politik zu fördern.

Die Interessen der nationalen Wähler zu wahren oder verhängnisvolle Beschlässe zu durchkreuzen. Angesichts der Notwendigkeit, mit der in der Regierungspolitik allen möglichen Gerüchten über angebliche Schiffe, die der nationalen Opposition Raum gegeben wird, muß darauf hingewiesen werden, daß die Opposition selbst bestimmen wird, was weiter zu geschehen hat. Die Fraktion wird von Fall zu Fall selbst entscheiden, welche Haltung sie dem Reichstag gegenüber einnimmt. Sie hat jetzt beschlossen, daß die Mitglieder des Untersuchungsausschusses über die verfehlte Roggen-Ausfuhrpolitik der Regierung weiter tätig bleiben sollen, weil es sich bei diesem deutlichen nationalen Vorstoß darum handelt, die landwirtschaftliche Wirtschaft der staatlichen Getreidebesitzer und in einem besonders trafen Falle den verhängnisvollen Einfluß des Marxismus auf die Regierung Brüning aufzudecken.

Eine Erklärung der „Grünen Front“

Berlin, 13. Februar.

Zu dem Stand der Agrarhilfe nimmt die „Grüne Front“ in einer Erklärung u. a. wie folgt Stellung: Nachdem am 30. Januar nach mehrjährigen Verhandlungen zwischen dem Reichstag, dem Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft und der Grünen Front eine grundsätzliche Übereinstimmung über weitere landwirtschaftliche Hilfsmassnahmen erzielt worden ist, erwartet die deutsche Landwirtschaft seit diesem Tage die Inangriffnahme der in Aussicht gestellten Massnahmen seitens der Reichsregierung.

Die Grüne Front wird sich in ihrem Kampf, der um eine gerechte Sache, nämlich um die Sicherung einer mehrwürdigen Existenz von Millionen deutscher Bauern geht, durch noch je bestmögliche Anstrengung nicht beirren lassen.

gleichgültig von welcher Seite sie kommen mögen. Sie ist in ihren Forderungen stets der Schlußabschluß der deutschen Bauernschaft mit den übrigen Berufsständen zurecht gekommen und wird bei Kampfschlüssen auch in Zukunft von der Linie jüdischer Benennung nicht abweichen.

Die rechtzeitige Berücksichtigung ihrer jüdisch begründeten Forderungen wäre für die deutsche Landwirtschaft von unschätzbarem Vorteil gewesen, während die verpönte Einsicht und die unzulängliche Tatkraft gewisser Stellen, die über die Arbeit der Grünen Front nach wie vor unschlüssig urteilen, der deutschen Landwirtschaft sehr teuer zu stehen gekommen sind und gleichzeitig die Interessen anderer Berufsstände geschädigt haben.

Kleine politische Meldungen.

Deutsch-polnische Abkommen in Warschau veröffentlicht. In polnischen Verordnungsblättern sind die letzten vom Geim angenommenen drei deutsch-polnischen Abkommen veröffentlicht worden. Es sind dies das Abwertungsabkommen vom 5. Juli 1923 ferner das Handels- und das Stapelzollabkommen vom 14. Dezember 1923.

Die Stärke der englischen Marine. Nach Beendigung des gegenwärtigen Bauprogramms wird die englische Marine wie der Erste Lord der Admiralität dem Unterhaus versichert, 50 Kreuzer besitzen. Keiner der Kreuzer werde älter als 20 Jahre sein.

Zwei Milliarden Mark Fehlbetrag in Amerika. Der Unterhaussprecher der amerikanischen Schatzkammer, Ogden Mills, erklärte, daß er den Fehlbetrag des laufenden Rechnungsjahrs auf 500 Millionen Dollar schätze.

Die Friedensausfälle in Indien. Gandhi hatte mit den Hindu-führer Sastri eine längere Besprechung, der man in Indien die größte Bedeutung beimißt. Die Ausfälle auf einen politischen Frieden sollten sich wesentlich gebessert haben.

Wieder Eisenbahnanschlag in Braunschweig

Gleiszerstörung bei Bahnhof Oebisfelde.

Hannover, 13. Februar.

Der Streckenwärter auf der Strecke Oebisfelde-Helmstedt entdeckte in der Nähe des Bahnhofs Oebisfelde auf Braunschweiger Staatsgebiet einen Anschlag auf die Eisenbahnanlagen.

An der Verbindung zweier Schienen waren sämtliche vier Vorankerschrauben von den Muttern gelöst und außerdem eine Schraube entfernt, die Schiene und Schwellen zusammenhält. Die Schrauben waren festlich vom Lokomotiv entfernt. Vermutlich sind der oder die Täter, gestört worden, so daß der Anschlag mißglückte und eine unmittelbare Gefahr für den Zugverkehr nicht bestand. Es ist bislang nicht gelungen, die Täter festzustellen. Die Untersuchung ist in vollem Gange.

Reißiger Brandstiftungen in Pommern.

In einem großen Stallgebäude des Gutes Neu-Dargatzin bei Barenhoff (Vorpommern) brach in der Nacht zu Donnerstagmorgen aus. Außer einer großen Menge von Futter- und Getreidevorräten fielen dem Brande 17 Pferde und 77 Stück Rindvieh zum Opfer. Die Ursache des Brandes konnte noch nicht festgestellt werden.

Auslands-Rundschau.

Botschafter von Hoefel bei Irland.

Botschafter von Hoefel hatte eine Unterredung mit Außenminister Bland. Der „Welt Telegramm“ will wissen, daß sich die Unterredung zum großen Teil auf die letzten Reden Dr. Brannings und Dr. Curritus bezogen habe. Botschafter von Hoefel habe sich persönlich über den Eindruck unterrichten wollen, den die Ausführungen der beiden Staatsmänner in Frankreich gemacht hätten. Ferner habe man über die fälschlicherweise „deutsche Antisemitismus in Frankreich“ genannte Bombardierung der Reichsbahnvorposten gesprochen. Deutscherseits erklärt man dagegen, daß der Besuch des deutschen Botschafters in seinem Zusammenhang mit der Rede des Reichsaussenministers geseien habe.

Wirtschaftsfront gegen Rußland.

In Ottawa wird unter der Hand bekanntgegeben, daß Kanada die Einfuhr von russischen Antisemitis verbieten wolle. Eine amtliche Bestätigung dieser Nachricht war noch nicht erfolgt. Es verlautet jedoch, daß der kanadische Premierminister Bennett während seines letzten Besuches in Washington mit der amerikanischen Behörden die Möglichkeit einer Zusammenarbeit erörtert hat, um gemeinsame Abwehrmaßnahmen gegen die wachsende russische Konfurrenz und die zunehmende Einfuhr russischer Waren zu treffen.

„Urbi et orbi“.

Botschaft des Papstes im Raufund.

Berlin, 13. Februar.

Kurz nach der angekündigten Zeit trat der Papst in der neueröffneten Funktion der Vatikanstadt vor das Mikrophon, um in lateinischer Sprache eine Botschaft an die ganze Welt zu richten, die von allen europäischen Sendern übernommen wurde. Er richtete seine Worte an die kirchliche Hierarchie, an die Ordensleute, die Missionare, alle Gläubigen und Ungläubigen und die beehrten Väter, an die Regierungen und ihre Völker, an die Reichen und Armen, die Arbeitsgeber und Arbeitnehmer, an alle Bedrängten und Tollseelen. Allen wünschte er den Frieden des Herzens und spendete ihnen den Apokalyptischen Segen.

Die Ansprache des Papstes, die etwa zehn Minuten dauerte, wurde nacheinander in die wichtigsten Weltsprachen übertragen. Vor der Ansprache des Papstes richtete Marconi, der die Vatikan-Funkstation eingerichtet hat, einige Worte an die Hörer, wobei er darauf hinwies, daß die Welt immer häufiger auf die Worte gehört habe, die von dieser Stelle aus gesprochen wurden, daß aber erstmalig die Welt diese Worte zu gleicher Zeit vernahmen werde.

Englands ernste Finanzlage.

Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald abgelehnt.

London, 13. Februar.

Im Unterhaus wurde der konservative Mißtrauensantrag gegen das Kabinett Macdonald mit 310 gegen 235 Stimmen abgelehnt. Der liberale Fußstapelantrag wurde mit 468 gegen 21 Stimmen angenommen.

Schatzkanzler Snowden erklärte mit Nachdruck, man dürfe sich nicht verhehlen, daß die Finanzlage Englands sehr ernst sei.

Es könne kein Geheimnis daraus gemacht werden, daß der Haushalt in diesem Jahre voraussichtlich einen hohen Fehlbetrag aufweisen werde.

Kein Staatshaushalt der Welt sei den unerhörten Anforderungen gewachsen, die durch die vermehrte Arbeitslosigkeit im Laufe des letzten Jahres entstanden seien. Alles komme darauf an, die gegenwärtige Krise zu überwinden. Hierzu müßten zeitweilige Opfer gebracht werden, um wirksame Maßnahmen zur Wiederherstellung der Arbeitslosigkeit herbeizuführen zu können. Die durch die Arbeitslosigkeit hervorgerufenen Ausgaben müßten eingeschränkt werden.

Weiter kam Snowden auf die Kriegsschuldenfrage zu sprechen und betonte, England habe eine ganz ungeheure Kriegsschuldenlast. Wenn einmal von der Geschichte unterzucht werde, mit welcher Unverantwortlichkeit und Leichtfertigkeit diese Schuldverpflichtungen eingegangen worden seien, dann würden die verantwortlichen Personen sich dem Fluch der Nachwelt anheimstellen.

Grubenexplosion in der Mandschurei.

Bisher 34 Leichen geborgen.

London, 13. Februar.

In den Fushun-Bergwerken in der Mandschurei hat sich chinesischen Meldungen zufolge eine furchtbare Explosion ereignet, durch die der größte Teil der aus 3000 Bergleuten bestehenden Belegschaft verloscht wurde.

Obwohl die Rettungsarbeiten sofort einsetzten, befürchtet man doch, daß viele Menschen ihr Leben verloren haben. Aus dem Unglücksort sind bisher 34 Leichen geborgen worden. Die Meldungen, daß bei der Bergwerkskatastrophe mehrere tausend Arbeiter lebend eingeschlossen worden seien, werden amtlicherseits noch nicht bestätigt.

Richtig zubereitet (drei Minuten gekocht) schmeckt der K a t h r e i n e r „soo gut, als ob er wunderwie teuer wäre!“ Und dabei kostet das Pfundpaket nur 50 Pfg!

Brennen und der Kirchenvertrag.

Berlin. Der preussische Kultusminister Dr. Grimme hat, wie der „Berliner Börsenkurier“ erzählt, die Vertreter der evangelischen Kirchenregierung für Mittwoch, den 18. Februar, nach Berlin eingeladen, um ihnen den neuen Entwurf des Vertrages mit der evangelischen Kirche zur Kenntnisnahme vorzulegen. Das Staatsministerium habe sich in der vorigen Woche noch einmal mit diesem Vertrag befaßt. Nach dem neuen Vertrag sei auch die Begründung und ein Schlupprotokoll von Bedeutung.

Um die Döhlle.

Breslau. Das Streblener Tageblatt berichtet, daß in den am Dienstag abgehaltenen Abj.beratungen über die Döhlle der Abköhler, als Oberkreits bekannt Teil des Kreises Streblen in die Döhlle einbezogen worden sei. Es handelt sich dabei um die Gemeinden Ober- und Unter-Schreibendorf, Deutsch-Jägel, Alt-Jägel und Schrammendorf. Diese Maßnahmen ließen auf die Initiative der Landwirtschaft in den genannten Orten zurückzuführen, die Vertreter nach Berlin entsandt und die betreffenden Abgeordneten informiert hatten.

Wie hierzu von zuständigen amtlicher Stelle bekannt wird, trifft die Meldung in dieser Form insofern nicht zu, als bekanntlich beabsichtigt ist, ganz Nieder-Schlesien in die Döhlle einzubeziehen, so daß in diesem Falle nicht nur die genannten Teile des Kreises Streblen berücksichtigt werden dürften.

Neuorganisation der argentinischen Notenbank durch einen deutschen Sachmann.

Wie von unterrichteter Seite berichtet wird, befindet sich der Leiter der Reichsbankfiliale in Rosario, Dr. Schilling, auf dem Wege nach Buenos Aires, um sich mit der Ver-

waltung der argentinischen Notenbank, der Banco de la Nacion, vertraut zu machen und Vorschläge für eine Neuorganisation der Bank auszuarbeiten. Dr. Schilling wird voraussichtlich schon morgen in Buenos Aires eintreffen.

Neues Erdbeben in Neuseeland.

Wie aus Wellington gemeldet wird, ist Neuseeland — und zwar beide Inseln — von einem neuen Beben heimgesucht worden. Die Stöße waren stärker als die des ersten Erdbebens.

Reichs-Handwerks-Woche.

In der Zeit vom 15. bis 22. März d. J. findet unter der Schirmherrschaft des Herrn Reichspräsidenten erstmalig eine Reichs-Handwerks-Woche statt. Für diese erste geschlossene und über das ganze Reichsgebiet sich erstreckende Gemeinheitskundgebung des deutschen Handwerks ist seit Wochen regste Vorarbeit im Gange. Die Veranstalter, der Reichsverband des deutschen Handwerks und der Deutsche Handwerks- und Gewerkekammerrat, haben Kammer-, Reichs-, Landes-, Bezirks- und die sonstigen Körperlichkeiten des Handwerks mobil gemacht, um dem Unternehmen zu einer starken und nachhaltigen Wirkung zu verhelfen. Gerade zur Zeit des Stillstandes der Wirtschaft will das Handwerk auf diese Weise an seinem Teil zur Belebung des Absetzmarktes kräftig beisteuern. Das deutsche Handwerk vertraut darauf, daß diese seine Maßnahmen vollen Widerhall im ganzen deutschen Volk finden. Zur Durchführung der Vorarbeiten für die Reichs-Handwerks-Woche ist in Berlin-Schöneberg, Brunnenstraße 6/7, ein Organisationsbüro geschaffen worden. Der Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks erklärt dazu folgenden Aufruf: Meister, Meisterinnen und Meisterfrauen! Handwerk in Stadt und Land! Zu gemeinsamer Tat rufen wir Euch auf für unser ganzes deutsches Handwerk. In der Zeit vom 15. bis 22. März 1931 werden wir im Deutschen Reich eine Reichs-Handwerks-Woche veranstalten als Kundgebung des gesamten deutschen Handwerks. Sie soll die Öffentlichkeit hinweisen auf die Notwendigkeit des Handwerks für Volkswirtschaft und Kultur und auf seine Bedeutung für den Zusammenhalt der Volksgemeinschaft. Für unseren Berufsstand, für deutsche Handwerksarbeit laute die Parole: Hält mich! Ihr kennt die Not der deutschen Wirtschaft, der Industrie, der Landwirtschaft, der Arbeiter und Angestellten; Ihr spürt sie mit, denn ihre Not ist auch die Eure. Aber wer spricht von Euch? Wer denkt daran, daß im deutschen Volk auch das Handwerk schwer bedrängt ist, das 8 Millionen seiner Söhne und Töchter ernährt, das seit Jahrhunderten ein Mittler und Förderer deutscher Kultur gewesen ist und dem in unseren Tagen die höchste Bedeutung zukommt für deutsche Wertarbeit, für den sozialen Aufstieg und Ausgleich, für die Erziehung zu selbständigen, verantwortungsbewußten Persönlichkeiten. Für diese Arbeit, für diesen Stand wollen wir Freunde werden in allen deutschen Häusern. Unsere Arbeit ehrlich und begiebt, anständig und formvollendet, soll den Namen guter Arbeit in jedes Haus, in alle Welt tragen. Mit ihr lebt oder stirbt heute wie je ein gut Stück deutscher Kultur. Wir wollen uns nicht gegen andere Wirtschaftszweige wenden, aber davor, daß die Handwerkswirtschaft nicht hinter der technischen Entwicklung und dem Wandel des Bedarfs zurückgeblieben ist, sondern den ihr aufzuerwartenden Kampf um den Markt aufnehmen kann und ehrlich führen will. Wir wollen auch keinen Gegenstoß zu anderen Berufsständen. Jedem Beruf, jedem Stand sein Brot und seine Ehre, dem Handwerk die seine! Not und Glend haben das deutsche Volk geritten und seinen Blick gerichtet. Wir wollen zu denen gehören, die durch ständige, schöpferische Arbeit der Not zu wehren, durch bewusste Lebensführung den Geist fruchtbar und klaren Auges das Volk wieder zu einigen finden. Unser Führer und Vorbild heißt Hindenburg, der Ehrenmeister des deutschen Handwerks. Er, dessen Ruf, „Seid einig!“ unermüdlich wie Glockenläuten über allem Haber schallt, hat sich bereit erklärt, Schirmherr der Reichs-Handwerks-Woche zu sein. Das ist uns Ehre und Pflicht. Ehre: denn Hindenburg will unser Handwerk als Berufsstand des Ausgleichs und Aufstiegs erhalten wissen; Pflicht: denn es gilt, die Reichs-Handwerks-Woche so würdig zu gestalten, wie der Name unseres Schirmherrn und das Ansehen des Handwerks es verlangt. Nun, deutsches Handwerk, ist es an Dir, auch an diesem Werk Einigkeit zu beweisen, Dich in geschlossener Reihe hinter uns zu stellen und damit den Erfolg zu erkämpfen. Ohne Kampf kein Sieg. Jedem deutschen Handwerksmeister, jeder Meisterin, jeder Meisterfrau oder sei zugerufen: Kämpfe mit uns für dein Eigen! Mit dem ganzen deutschen Handwerk lebst auch Du!

Der Vorstand des Reichsverbandes des deutschen Handwerks.

Lokales.

Hamslau, den 14. Februar 1931

— Einzelverkauf von Zigaretten. Durch eine neuere Verfügung des Reichsaussenministeriums ist der Termin für den Einzelverkauf von Zigaretten vorläufig auf den 1. März verschoben worden. Packungen mit alter Bandrolle können auch nach dem 1. März geschlossen abgegeben werden. Es herrscht in Kreisen der Wiederverkäufer von Zigaretten die irrige Auffassung, daß die vor dem 1. Januar hergestellten Zigaretten nach dem 1. März überhaupt nicht mehr verkauft werden dürfen.

— Staatliche Lotterei-Einnahme Haesler. Gewinn-Nummern 4 Taa. 1981, 27159, 50475, 135109, 135125, 135041, 204233, 223532, 223554.

Vereinigte Alte Herren- und Kretschmerzeche. General- Versammlung

werden die Mitglieder hiermit eingeladen.

Einzahlen der Beiträge.

Montag, den 16. Februar von 4—7 Uhr im Weibelschloß.
Dienstag, den 17. Februar von 4—6 Uhr im Hotel Grimm.
Dienstag Punkt 6 Uhr Beginn der Verhandlungen.

Tagesordnung:

1. Rechnungslegung der Kasse.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Neuwahl des Gesamtvorstandes und 3 stellende Beisitzer.
4. Sonstige Anträge, welche vorher dem Oberkassen einzureichen sind.

Mitglieder, welche 2 Jahre die Beiträge schuldig sind und bis Dienstag, den 17. Februar, abends 6 Uhr nicht bezahlt haben, werden laut § 6 der Statuten gestrichen.

Der Vorstand.

J. B.

P. Baumhauer, Oberkassier.

Freiwillige Feuerwehr Namslau



Donnerstag, den 19. Februar
abends 8 Uhr

findet im Hotel „zur Krone“ die
statutenmäßige

Haupt-Versammlung

Kalt.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Kassenbericht.
3. Bericht des Verwalters.
4. Bericht des Jugendwarts.
5. Vorstandswahl.
6. Festlegung der Übungstage für 1931.
7. Vereinfachung von Ehrenzeichen.
8. Verschiedenes.

Anträge sind schriftlich bis 3 Tage vor der Versammlung einzureichen. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Reserve- und inaktive Mitglieder sind herzlich willkommen.

Der Oberbrandmeister.
Gerlitz.

Verbt für das Namslauer Stadtblatt.

Beilehung von 3 Opfern des Plymouther Flugzeugun-
glücks. Mit großen militärischen Ehren und in Gegenwart
des Luftmarschalls und zahlreicher hoher Vertreter der Luft-
streitkräfte wurden drei der Opfer der Flugzeugkatastrophe
bei Plymouth beigelegt. Lieber der Unglücksstelle fand
auf einem Zerstörer ein Gottesdienst statt. Freunde und
Bekannte der Toten warfen Blumen und Kränze zur Er-
innerung an sie ins Wasser.

In kleiner, vorzögl. empfohl.
Griffsch. und national geleiteter

Pension

in Breslau für Schölerinnen
jed. Alters — Nähe der
Lützen Verbanen u. Ceellien-
schule — werden Offern Plätze
frei. Monatlich Betrs 70 Mk.
Zulsh. unter K. 19 an die
Geschäftsstelle des Stadtbl.

Kachelöfen, eiserne Ofen,
Mähmaschine, Betten,
Schlitten, Schlittschuh,
Schuhmachermaschine,
Juppen, Pelz, Mäntel,
Stiefel, Hobelbank, Schränke
Kommode, Sofa, Bettstellen,
Fahrräder usw. verkauft
Schwittalla, Altmarengeschäft.

300 Mk.

gegen hohe Sicherheit und
Zinsen kurzfristig gelocht.
Angebote unter K. 22 an
die Geschäftsstelle des Stadtbl.

Suche für mein Kolonial-
warengeschäft per 1. April einen

Behrling

Sohn achtbarer Eltern.

Carl Heilmann.

Eine hochtragende
Kalbe

schwarzbunt und eine braune,
mittelfstarke, 5 jährige
Stute

zu verkaufen.

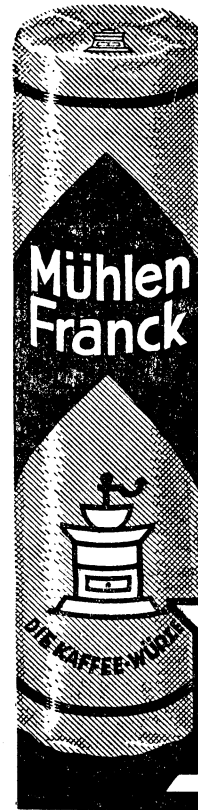
Josef Frontzek

Buchelsdorf.

Inserieren
bringt Gewinn

Die abgetriebenen Fische gerettet. Die letzten drei
Fische, die auf einer losgebrochenen Eischolle auf dem
Eissee umhertrieben, konnten jetzt gerettet werden. Sie
samen zwei Tage und Nächte auf dem Eis zugebracht.

Paratyphusleude bei London. Eine in Epping bei
London ausgebrochene Paratyphusleude breitet sich er-
heblich aus. Es wurden bereits 30 Feuertrantungen ge-
meldet. Das Gesundheitsamt ordnete eine Unterjuchung an.



Hausfrauen

Euer gutes Geld
verwendet Ihr sparsamer,
wenn Ihr stets die echte
Franck-Kaffeewürze kauft. Ihr
erhaltet sie fortan unter dem
neuen gesetzlich geschützten
Markennamen

Mühlen Franck.

Die gute Kaffeewürze
Mühlen Franck
ist verfeinerter
Aecht Franck.

Mühlen
Franck

würzt,
kräftigt,
verbilligt

jedes
Kaffeegetränk.

DER KÖNIG VON TROPLOWITZ

13. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

„Wie elendiglich das bißel Volk hier aussieht ...
als ob ihm auch im Sommer kalt wäre.“

Der lange Trauerzug bewegte sich langsam durch
die winterlichen Gassen. Die Häuser standen da wie
durch eine ungeliebte Hand unordentlich durchein-
andergesoben. Bald ließ Hof an Hof, bald wucherte
Gras weidenweit zwischen zwei Häusern. Windstiefle
Holzpfosten wechselten ab mit kleinen Häusern aus
braunrotem Holz. Zwischen zwei Schindeldächern, un-
ter denen die Hofhäuser wohnen, war ein stroh-
gedecktes Dach mit Kuppel darauf nicht selten.

„Das alles müßte weg“, sagte der Notar. „Das
die Häuser kosten, bringt Grund und Boden hundert-
fach ein, an die Richtigen verpackt.“

„Aberland, Onkel Schirmer.“

„Ne ... Häusergrund, Stadtfang, Handelsstadt-
anfang. Dein Großvater — wäre ihm die Lebensdauer
doppelt zugemessen gewesen — hätte Verständnis da-
für gehabt und Kraft. Die da aber ...“

Der Notar zeigte mit dem Kopf auf die Voraus-
sagenden: „Die da sind Fierma und dein Vater ist
Kasse.“

Dem jungen Menschen schlug das Herz fast hör-
bar.

Eine leise Herablassung hatte er immer empfunden
für sich und die Seinen, dort in der großen Stadt.
Er wußte nicht, woran das lag. Denn die ihn am
geringsten von oben herabbedachteten, hatten zeh-
nmal gestielte Stiefel und zu kurze Fäden, kaum eine

dünne Wuschicht auf dem Frühstücksbrot, und wohn-
ten in schmalen alten Häusern, deren morische Treppen
sich eng und abgewetzt emporwanden — wie schlaf-
des Eingeweide — an offenen Rufen vorbei, durch
die üble Luft hierherbrang.

Aber wenn er den Glödenstrang an einer der Türen
sah, dann öffnete ein Diener mit bligenden Knöpfen,
und von den Wänden der Staatszimmer lächelten
gebürdete Damen herab mit unangenehmlich roten
Lippen: der redenhafte Männer starrten ihm dro-
hend entgegen, die gepanzerte Faust auf den Knauf
eines Schwertes gestützt ...

Die Jüngens aber, deren Häufte so kräftig spiel-
ten in den Freistunden der Schule, waren zu Hause
so höflich zu ihrem Galt, daß es fast beleidigend schien
und das „Schul-Du“ nur widerwillig über des jun-
gen Troplowitzers Lippen kam. Bis die Scheu ihm
verging in dem kahlen, fast armenförmigen Kinderzimmer
mit den verneigten und verkrachten Tischen, den ge-
stopften Gardinen ... Dann erzählte er von der Burg
zu Hause ... erzählte von der Eisenbahn, die er zu
einem Weidmädchen erhalten, erzählte von der groß-
artigen Weidmädchen nach dem Tode des Großvaters ...
und blieb plötzlich mitten im Satz stehen, weil er
das verbotene Wachen sah auf den feilen Gesichtern.

So kurzte er denn seine Reden nach Tüchtigkeit ab,
zu denen er ja doch bloß aufgefordert wurde, weil seine
Aufgabstelle gut zu brauchen waren zur abgänderten
Abstricht.

Und wenn es ein Hochgefühl für ihn gab an solchen
Tagen — dann nur in dem Augenblick, da er dem
Diener mit den bligenden Knöpfen und im Beisein
der kranken Hausfrau in den ausgedehnten An-
säßen, ein Silberstück in die Hand drückte, das er
mit der nachlässigen Gewandtheit eines Lebemanns
aus der Westentasche zog.

Er hatte niemanden in Breslau, der die Seinen
kannte — außer dem Notar Schirmer. Da war es
natürlich, daß er sich an ihn wendete in all seinen Ab-
ten, die nicht immer kindlicher Art waren.

„Gern“, schickte, würfste. Dann kannte die auf
alles selber Antwort geben.“

Und Leo Fabian lernte Geschichte. Und noch vieles
dazu: Literatur, Sprachen, Geographie. Ein All-
seitwähler wurde er — schwach nur in Mathematik,
Physik und Chemie. Begriff er einfach nicht. Siehte
sich auch darüber hinweg, als wenn sie nicht vorhan-
den wären.

Der Notar aber, dem er die Genjuren brachte —
so ausgezeichnet und so hundertfach wie sie wohl kaum
je zusammen auf einem Bogen gestanden — drängte
auch da nur ein kurzes Lächeln zurück. Jogh den Knä-
ben in sein Haus von Woche zu Woche mehr, zeigte
sich gern mit ihm Sonntags in den Anlagen, die Hand
leicht durch seinen Arm gezogen, stellte ihn vor, ohne
Namen, „Mein Schützling ...“, „mein junger Bliege-
sohn ...“, setzte ihn an die sonntägliche Mittagstafel
zwischen seine Töchter, die, obwohl hübsch und fein,
doch ebensoviele Enttäuschungen für ihn, der sich einen
Sohn gewünscht, bedeutete hatten. Nur sein Neßpfähchen
Alli nahm er aus. Der letzte Verleger und die letzte
Zucht des Schicksals. Sie gab ihm die Junggeleitens-
zeit wieder, die er in stürmischer Ehe so schmerzlich
vermisst hatte. Eine ältere Verwandte führte ihn
von da ab sein Haus nach seinem Willen, das ihm
wieder lieb wurde, da er nicht mehr Redenshaft
abzugeben brauchte von seinem Kommen und Gehen.

Er war ein fröhliches Haus, das Schirmer-Haus.
Verföhnte dort, wer wollte, wenn er gute Manieren
hatte, einen anständigen Mod an Leib und ein Leucht-
endes Verhalten.

Die letzten Erbschollen folgerten schwer auf der Ma-
dame Gennig ihren Sarg herab. Madame Fabian
weinte leise vor sich hin. Merkte es nicht, daß der
Sohn sie fortführte, respektvoll und doch höflich. Er
ließ ungern lange von Hause fort. Fürchtete Verlust
bei allem, was seinen Schicksal entging. Fühlte
sich Herr mehr denn je, als er den „Alli“ sah, der
tiegebeugt etwas heimarmelte in das schwarze
Dach ... „Wart! nur a Bißel ... i tumm schund ...
hab' hier sanfte nistde nzu suchen ...“ bald hind
wir alle zwee darbeime Wart! a ring, bale
tummi i' r'ur ...“

(Fortsetzung folgt.)

Frau Rath

Zum 200. Geburtstag der Mutter Goethes



„Von Mitternächten die Frohnatur,
Die Lust zu fabulieren...“

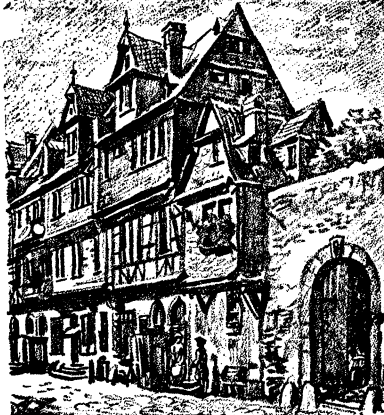
Straßenbahnen klingeln durch den Großstadtlärm. Menschen haufen zu ihrer Arbeitsstelle. Aus nischenartigen Mietshäusern strömen große Lautsprecher und Grammophone. In diese Großstadtsymphonie eingebettet, im Wandel vom Verkehr der Mainflader Hauptstadt, ganz in der Nähe des Hauses, in dem sie vor bald 125 Jahren ihren letzten Atemzug tat, liegt Frau Rat Goethe über, wie sie von ihren Freunden genannt wurde. Frau Rat, zur letzten Ruhe gebettet. Kinder spielen ausgelassen auf der schattigen eisernen Umkleierung, ahnungslos, daß hier



Goethes Mutter, geboren am 19. Februar 1731.
(Nach einem Gemälde in Röhre Weidach.)

unter dem Großstein des Peterstischs eine Mutter liegt, die ewig leuchtendes Vorbild aller Mütter zu sein verdient. Was man, gesellschaftlicher Konvention folgend, manche Frau mit dem Titel ihres Vaters als Frau Rat bezogener — die Frau Rat! schicklich — das ist nur eine Goethes Mutter. Im Schatten der kommenden Goethejahrtausendfeier, dessen Feiern bereits jetzt vorbereitet werden, begehen wir am 19. Februar den zweihundertsten Geburtstag dieser Frau, die nicht nur deshalb in der Annahme deutscher Frauengeschichte einen bevorzugten Platz einnimmt, weil sie unserem großen Dichter das Leben geschenkt hat, sondern vor allem, weil sie eine Erscheinung war, deren heiteres, gültiges, reines Charakterbild von jeder lebhafter im Gedächtnis der Deutschen stand, als das anderer Dichtermütter.

Während Goethe seinem Vater in erster Reihe pflichtschuldige Pietät entgegenbrachte, war für ihn und seine



Das Goethehaus am Friedhof
In Frankfurt a. Main vor dem Umbau, der sein Ruhestätte
leider stark veränderte.

Schwester Cornelle — die übrigen Geschwister waren frühzeitig gestorben — die Mutter dagegen einfach da. Und drücker, wie Günstig in seiner großen Goethebiographie davor, auch „da zu sein“, um zu wirken und zu wecken, denn sie war eine Frau, die Wärme verbreitete durch ihre selbstgenügsame rege Gegenwart. Goethes Mutter war eine durchaus ursprüngliche, echte, innerlich anmutige und heitere Frau, häuslich und rüchig, dabei beweglich bis zur Spielerin und von einem tiefen Mangel an logischer Schwere. Ihre gescheitlen Einsätze kamen vom Herzen, nicht vom Hirn.

Am 20. August 1748 der heftigste, trockene, etwas feuchter, verdrörrte, aber mit Willen und Weisheit nicht wohl

ausgerüstete kalterliche Rat Johann Caspar Goethe die um 20 Jahre jüngere Schultheißenstochter Katharina Elisabeth Zerlor als seine Frau in das große, geräumige Bettzimmers an der Großen Gasse in Frankfurt am Main heimführte, da war es seine Ehe, die eine starke Leidenschaft entzündete. Als gute Tochter war das siebzehnjährige Mädchen einem Wunsch seiner Eltern gefolgt, „ohne viel nachzudenken“. So kam es, daß die lebenslustige Frau Elisabeth in jeder Beziehung ihren Vätern näher stand, als dem um so viel älteren, schüchternen, grämlichen Väter.

Die hübsche, draumodige, pubertätliche und jeder häuslichen Tätigkeit abgeneigte Bürgermeistertochter war nicht mit allzu großen Wissen beauftragt die Ehe eingegangen. Sie hatte, wie es in der damaligen Zeit lag, eine mehr als mangelhafte Schulbildung genossen. Ein hübsches Lesen, Rechnen, Schreiben, so daß sich der siebzehnjährige Wolfgang seiner Schwester gegenüber über die schlechte Erziehung auflegte, die die Tochter des Stadtschultheißen bekommen hätte. Der Vater sage am Schulmeister, meinte Frau Rat in ihrer scherzhaften Art.

Mit der Nachschreibung hat sie sich bis an ihr Lebensende nicht befreundet können. Und als sie sich einmal bei einem Freundwort über die Schreibweise nicht im Klaren ist, vermerkt sie in den Vorarbeiten: „Der Teufel hole das Verfluchte Wort, ich kann nicht einmahl schreiben“. Und doch gehören die Briefe, die die schreibselbige Frau Rat aus späteren Lebensjahren hinterlassen hat, mit zu dem schönsten literarischen Besitz, weil sie uns bei einem gewissen fiktionslosen ursprünglichen Reiz als Schicksalsquelle den intimen Einblick eröffnen in ihre menschliche Art zu denken und zu fühlen. Was sie mit grauen Haaren an ihren „Väterschens“, den „Wolff“ und „Dottor“ geschrieben hat, ist vielfach tiefer und wahrer gehalten, als das Briefwort des großen Sohnes an sie. Überall ruft nach der Briefe der Frau Rat auf, daß eine beglückende Wirkung aus von dieser Spiegelung einer reinen und starken Persönlichkeit.

Eine „Frohnatur“ hat sie Goethe benannt. Aber Frau Rat war nicht nur warm- und leichtsinnig und von einem unverwundlichen Humor befeuert, sie war nicht nur eine Frau, die die Gabe hatte, selbst glücklich zu sein, sondern vor allem auch, andere glücklich zu machen. Das wollte sie selbst am besten. „Zooft ich in einen Kessel Komme, wird alles heiß und heiter, weil ich erlaube“, über: „Ich mache immer ein freundliches Gesicht, das vergnügt die Leute und kostet nichts.“ Über:



Ein idyllisches Familienbild.

das die Eltern des Dichters, ihn selbst und seine Schwester Cornelle selbst. Dieser Darstellung im Stile des Rokoko mag um ihrer beider Anmut willen zugutegehalten werden, daß sie Frau Rat in einer Kleidung und Haltung wiedergibt, die ihrem natürlichen Wesen nur wenig entspricht.

„War habe ich die Gnade von Gott, daß noch keine Menschen-seele mitvergessen mit mir weggegangen ist, — weß alters und geschlechts sie auch gewesen ist. Ich habe die Menschen sehr lieb und das sieht jung und al, gebe ohne pretension durch die Welt und das behagt allen Ewig Lebenden und Todten bemoralisiere niemand — suche immer die gute Seite auszusprechen — überlasse die schlimme der den Menschen schmecke und der es am besten versteht, die scharfen Ecken abzuscheiden — und bey dieser Methode befinde ich mich wohl und vergnügt.“ So war es seine Mutter, daß sie von aller Welt „von Hoch und Niedrig, von Jung und Alt in gleicher Weise geliebt und verehrt wurde. Auf alle, die in ihren Kreis traten, übte sie — auch durch ihr Erzählertalent — einen unaussprechlichen Zauber aus. Sie konnte sich selbst ihre persönliche Wirkung: „Ich werde, ohne daß ich begreifen kann, wie es eigentlich zugeht, von so vielen Menschen geliebt, geehrt, gesucht, — daß ich mir oft selbst ein Rätsel bin und nicht weiß, was die Leute an mir haben — genug, es ist so und ich genosse dieser Menschen Liebe mit Dank und großer Lust.“

Des Sohnes tal aufstrebender Dichtertum gegen das Mutterherz mit Stolz und Freude. Von ihm angezogen, fanden sich zahlreiche „Prominente“ am Friedhof ein. Die Ursprünglichkeit, mit der sie als Hausmutterin auftrat, konnte ihren Eindruck auf Männer aus Darmstädter, Brühl, Merck, dessen Rüge Goethes Neophilie trägt, auf Savater, Bafobow, die Dichter Wieland, Herber und Klopff und zahllose andere nicht verhehlen. Selbst die Herzogin Amalie von Weimar rebete Frau Rat in ihren Briefen als Zeichen ihrer Verehrung mit „Liebe Mutter“ an, und eine ganze Reihe von reifen Männern und Frauen war hoch darauf, von Frau Rat als „Sohn“ und „Tochter“ bezeichnet zu werden.

Frau Rat war keine Frau, die das Unangenehme gern an sich heranommen, geschweige denn über sich Wacht gewinnen ließ. Selbst in den frühen Jahren, die über die Stadt Frankfurt hereinbrachen, während der Koalitionskriege — die Durchzüge von österreichischen und preussischen Truppen, die Verdrängungen und Wunden durch die Franzosen — verlor sie ihre gute Laune nicht. Nach dem Tode ihres Mannes verlor sie das Haus am Friedhof, in dem sie 46 Jahre lang gewohnt hatte, weil es ihr soviel Einkünfte aufzubereite. Auch während der schweren Kriegsjahren ließ sie nicht von ihrer Theaterleidenschaft und machte sich über hundertmal Gensler lustig, die mit ungebührlicher Schreien und Schreien zu ihr kamen. Jünglingsdurst suchte sie

in aller Ruhe nach einem neuen Unterkommen, meistem Stand und Würden gemäß, damit ich mich in den letzten Lebensjahren nicht berümpelte. Denn im letzten Akt soll applaudiert, nicht geprügelt werden.

Raum war sie in die neue Wohnung am Hofmarkt übergeben, da erlebte sie das Bombardement der Stadt. Goethes



„Du bleibst du doch mit mir heraus!!!“
schreibt sie einmal dem geradeblühenden Sohn Wolfgang, nachdem sie in die neue Wohnung auf dem Hauptplatz übersiedelt ist, aus deren Fenster sie obige Aussicht genieht.

Einsiedlung, nach Weimar zu kommen, folgt sie nicht. Sie bringt ihre Habseligkeiten in den Keller, flüchtet wüchsernd nach Offenbach, kehrt aber idyllisch wieder zurück, um ihre Wohnung vor aufkeimenden Franzosengefahren zu schützen. Von ihrem Fenster aus betrachtet sie voller Interesse alles, was sich an militärischen Schaupielen um die Dampfwagen herum ereignete, begnügt sich mit der Beobachtung ihrer alten Frankfurter Soldaten, und zwischen Klavier und der Letzte Solitaires flüppelt sie für das erwartete Krenell, sind die Epigen an das Rindgasse, die Säuberer und Armelger — und nicht etwa so früh am Morgen, nein, sondern ein Bräuter, Mutter, drei Finger breit und, wohl zu merken, ohne Brille.“

Frau Rat fand damals im 65. Lebensjahre. Das Altersschicksal des Enkelsamens blieb ihr erspart. Sie führte „dennoch ein Schlaraffenleben“, teils in stiller Bescheidenheit, teils im Verkehr mit guten Freunden. Morgens läßt sie sich nicht gern hören. „Da ist sie so demütig idyll und auch ihrem Verstand die gebührende Ehre an.“ Nach Tisch haben ihre Freunde und Bekannten das Recht, sie zu besuchen. Aber nicht länger als bis um 4 Uhr. Dann beendet sie sich langsam, als geht aus, zu einem Spielchen, zu ihrem Kränzchen, in dem dramatische Werke mit vertriehen Rollen gelesen werden, am liebsten aber besucht sie in späteren Jahren das Theater, wo sie an keinem Abendsabend aus ihrem Platz steht.

Am 13. September 1808 starb Frau Rat, ruhig und groß wie ihr Leben war, einen sanften, schmerzlosen Tod. Selbst sah die Lebensfreude dem Tod entgegen, bestimmte noch alles zu ihrem Lebensbegehren und schloß dann ohne schweren Kampf die Augen. Am 13. wurden die sterblichen Reste dem Schloß der Erde übergeben. Erst zwei Tage später, von einer Schwere und Karabab zurückgekehrt, empfing der Sohn, der die Mutter seit elf Jahren nicht mehr gesehen hatte, die Todesnachricht. Selbstmitleid, ohne in seinem Tagebuch, in das er sonst alle Ereignisse und Empfindungen einzutragen pflegte, das Verfalls mit einem Wort zu schreiben. In seinem tiefsten Innern verließ er den Schmerz und den Schmerz um den Demgang der Frau, die durch ihre gesunde Lebensauffassung von früh an auf das empfindliche Gemüt des Dichters befruchtend eingewirkt und seine ganze Entwicklung bedeutungsvoll beeinflusst hat.

Dr. Eugen Lank



Die Grabstätte von Goethes Eltern
mit dem Denkmal, das die Mainflader ihnen errichten ließ.

Die Frau und ihre Welt

Modisches..

Brüderchen und Schwesterchen.

Sie sehen sich so ähnlich, diese beiden, und man würde sie auch ohne die gleichartige Kleidung als Geschwister erkennen. Solange sie in noch so jugendlichem Alter sind, sollte man sie gleich kleiden.

Wenn man so hübsche Modelle hat, wie sie die Abbildung zeigt, wird der kleine Herr sicherlich nicht Beschwerden darüber führen, daß er zu mädchenhaft



gekleidet sei, und dem um einige Jahre älteren Mädchlein auch nicht der Gedanke kommen, ein zu knabenhaftes Gewand zu tragen. Brüderchen und Schwesterchen sind stolz auf ihre dunkelgrünen Samtgewänder mit den weißen Plisseekragen und Plisseebefehlen. Sie werden sich immer zusammen zeigen und die gleichartige Kleidung soll ein gutes Omen für spätere Zeiten, für ein gutes, gegenseitiges Verstehen, für ein gegenseitiges Anpassen sein.

Etwas von der guten Kinderstube.

Man erwähnt so oft die gute Kinderstube. Wenn beispielsweise ein junger, unerwachsener Mann sich in gesellschaftlicher Hinsicht gut benimmt, wenn er vornehmlich in das Zimmer, in dem sich eine Gesellschaft befindet, tritt, sich der Hausfrau devot nähert und die anwesenden Gäste ganz formell nach dem letzten Gesellschaftsdorgerümpelt, oder wenn ein junges Mädchen es versteht, sich gut bei einer Tanzveranstaltung zu benehmen, älteren Damen die Hand fikt, ist man immer rasch mit dem Ausspruch da: Sa, die gute Kinderstube läßt sich nicht verleugnen.

Wenn auch nicht immer und allein die Kinderstube die Ursache ist, daß sich Erwachsene ohne Tabel branden, so bildet doch die gute Erziehung eines Kindes die Grundlage für sein späteres Verhalten. Man merkt einem Menschen, auch noch im reifen Alter an, ob er eine sorgsame Erziehung genossen hat. Darum sollte man vor allem darauf achten, daß Kindern ein gutes Benehmen beigebracht wird. Viele Mütter verfallen aber in den Fehler, fortgesetzt an ihrem Kinde herumzunäseln. Von morgens bis abends wird es kritisch beobachtet und getadelte. Ungeachtet Mals am Tage wird ihm irgend etwas verloben. Das wird gerügt, daß es bei Tische nicht gerade sitzt, daß es sich anlehnt, daß es die Türe zu laut zugemacht hat. Es wird ihm anbeobachtet, auf den Zehenspitzen zu gehen, den Stuhl nicht zu schieben, sondern anzuhängen, nicht auf das Sofa zu klettern. Ein Kind, das ständig getadelt wird, wird zu verunsichert, so unsicher, daß es schließlich keine Bewegung mehr formlos ausführen kann. Es hat Angst, überhaupt herumzuspringen und ein Kind zu sein. Bei seiner Berührung, beim Essen, beim Spielen, beim Spaziergehen weiß es, ob es das so machen darf, ob es nicht wieder einen Sturm der Entrüstung hervorruft.

Kinder zu gutem Benehmen zu erziehen, ist nicht leicht. Wenn das Kind noch ganz jung und klein ist, findet man alles entzückend an ihm. Man begeistert sich an seinen Drolligkeiten, an jeder neuen Bewegung und Regung. Ein Kind, das nicht so inständig und es ist nicht gut findet, es ist gar nicht so, man nicht mehr alles so schön und gut findet. Es wartet geradezu darauf, daß man ihm Anerkennung polit, auch

Hausfrau und Heimbeleuchtung.

Von Ludwig Otten.

Ein behagliches Heim, in dem man sich wirklich wohl fühlt und heimlich fühlt, erzielt man bekanntlich nicht allein damit, daß man sich im Möbelschmuck, und sei es dem besten, die Einrichtung für die verschiedensten Räume bestellte. Es gehört vielerlei dazu, aus einer Wohnung ein Heim zu machen. Jeder Mensch stellt ganz individuelle Anforderungen an einen Raum, in dem er sich wohlfühlen soll. Die Tapeten, die Bilder an den Wänden, alle die intimen Dinge der Innendekoration sollen nach persönlichem Geschmack behandelt werden.

Ganz besonders viel kann die Wohnungsbeleuchtung dazu beitragen, das Heim angenehm, behaglich und individuell zu gestalten. Man schenkt ihr in unseren Wohnungen nicht immer die nötige Beachtung. Wohl werden in dem gepflegten Heim auch die Beleuchtungskörper möglichst dekorativ ausgeführt, die Hausfrau läßt sich die und da die Wahl eines bunten Leuchters oder permanenten Lampenlichtes nach eigenem Geschmack besonders angelegen sein. Aber von dem Gesichtspunkte aus, daß das Licht als solches, abgesehen von der dekorativen Wirkung der Beleuchtungskörper, Stimmung, Behagen und Freude in einen Raum zu bringen geeignet ist, geht man heute selten an die Wohnungsbeleuchtung heran.

Und doch — wenn man sich überlegt, daß die reiche Lichtfülle unterm von der Feststellung aus ist, daß jede Arbeit bei hellem Lichte besser geleistet wird als bei minderer Beleuchtung, insoweit der anregenden Wirkung des Lichtes, daß die Menschen immer und überall dahin streben, wo viel Licht ist — dann muß man sich ohne weiteres sagen, daß das Heim, dieses dauernde und intime Lebensgehäuse des Menschen, unbedingt Licht, viel Licht haben muß.

Viel Licht — diese Forderung gilt gleichartig für jeden Raum des Hauses; und gleichartig gilt auch die Forderung, daß das Licht blendungsfrei sein muß, d. h. nicht aus blanten Lampen unmittelbar grell ins Auge strahlen darf. Darüber hinaus hat aber jeder Raum, gemäß seinem Gebrauchszweck, seine ganz besonderen Beleuchtungsvoraussetzungen. Das Schlafzimmer verlangt eine konzentrierte Lichtfülle auf den Bettisch und außerdem eine gute Beleuchtung des Gesamtzimmers; zwei Voraussetzungen, denen der Kronleuchter in gleichem Maße gerecht werden muß. Nur also oft findet man, daß die oben an der Krone zur Allgemeinbeleuchtung vorgesehenen Lampen teilweise herausgeraubt sind, um „Strom zu sparen“. Wieviel man dieser geringen Ersparnis gegenüber dafür an Behaglichkeit des Wohnraumes einbüßt, wieviel man bei der abendlichen Bettüre oder bei Handarbeit, bei jeder im Wohnraum vorgenommenen abendlichen Beschäftigung dafür an Augenanstrengung und Mühe zulegt, wird meist nicht bedacht.

wenn es eine kleine Dummheit gemacht hat. Hier muß nun eine vernünftige Erziehung einleiten. Man darf aber das Kind nicht von morgens bis abends erziehen. Das Kind darf gar nicht merken, daß es erzogen wird. Man soll ihm vor allem mit gutem Beispiel vorangehen. Ein Kind hat einen ausgeprochenen Nachahmungstrieb. Wenn es Erwachsene Suppe löffeln und mit Messer und Gabel Nudel zerteilen sieht, wird es versuchen, es ihnen gleichzutun. Wenn es zunächst noch ungeschickt ist, darf man dann fortgesetztes Tadeln nicht noch ungeschickter machen. Man zeigt es ihm ruhig. Man zeigt ihm auch, wie es sich zu Tische hinsetzt, wie es seine Serviette wieder zusammenfaltet, wie es seine Hände wäscht, seine Zähne putzt. Man macht ihm alles ruhig vor. Wohl jedes Kind hat den Ehrgeiz, es richtig nachzumachen. Man spricht auch stets im ruhigen Tone mit Kindern und hört geduldig Fragen an. Es ergibt so wenig Widerstand, die Geduld und das ist es, was unheimlich wichtig für die Erziehung des Kindes.

Wer also sein Kind gut erziehen will, erziehe sich erst selbst zur Geduld, zur Beherrschung, zu gutem Benehmen seinem Kind und seiner Umgebung gegenüber.

Augenpflege.

Die Augen müssen gepflegt werden. Die Augen werden von morgens bis abends in Anspruch genommen und man kommt meist nicht auf den Gedanken, sie zu pflegen, zu schonen. Solange man keine Beschwerden verspürt, achtet man gar nicht auf sie.

Überanstrengte Augen beeinträchtigen das ganze Aussehen des Menschen. Abgesehen davon, daß sie meist die Ursache von Falten auf der Stirn sind, wirken sich überanstrengte Augen auch durch rote Ränder an den Lidern aus. Wenn man seine Augen intensiver in Anspruch nimmt, sei es durch Schreiben, Lesen, durch Handarbeiten und Näheren, so sollte man daran denken, in gewissen Pausen den Blick von seiner Beschäftigung abzuwenden und ihn in die Ferne zu richten. Es genügt schon, auf die Straße herauszuweisen und dort Vorgänge zu beobachten, oder auf einen Baum zu richten, einen Blumenstrauß anzuschauen. Man kann sich auch eine Landstraße, einen grünen Wald oder einen Waldsee in der Phantasie vorstellen. Das beruhigt angestrengte Sehnerren.

Eine gute Augenmassage ist es auch, die Augen sozulegen durch das Zimmer wandern zu lassen und alle Gegenstände aufzunehmen. Durch solche Tätigkeits-Unterbrechungen vermeidet man das trübende unterbrochene Aussehen der Augen. Wenn man ein Augenleiden hat und ein Glas trägt, sollte man auch mindestens alle Stunde einmal das Glas abnehmen. Die Augen verlieren dadurch nicht ihren Glanz.

Für salbige Augenlider gibt es ein gutes Mittel. Man trägt sofort nach dem Erwachen etwas dünne Creme auf und wiederholt dies vorm Schlafengehen. Das erfrischt die Augenlider glatt und gelbemäßig und macht auch Wimpern und Brauen schön und voll.

Man sollte auch mindestens einmal wöchentlich die Augen vom Arzt untersuchen lassen, falls man länger trägt, biege auf ihre Ueberreizung mit den Augen prüfen lassen.

Die Hausfrau, die ihr Wohn- und Esszimmer behaglich, freundlich und angenehm zur Arbeit wie zur Ruhe ausstatten will, darf nicht in solch kurzfristiger Weise an Licht sparen. Im Gegenteil, sie wird sich in einem gemäßigten Licht eine Schilampe aufstellen, oder auch am besten ein paar Wandarmen mit elektrischen Kerzen anbringen lassen, die den ganz praktischen wie dekorativen Zimmermudrparitäten.

Ganz andere Voraussetzungen wie das Wohn- und Esszimmer stellt beispielsweise das Schlafzimmer an die Beleuchtung. Hier wird für die Allgemeinbeleuchtung ein mehr oder weniger durch die bunte Seidenampel abgedämpftes Licht oft als angenehm empfunden. Daneben verlangt aber der Toiletten- und Frisiertisch eine reiche Sonderbeleuchtung; auch die selbstständlich erforderlichen Nachtlampen müssen so hellhaft sein, daß sie das Lesen ab- Augenanstrengung ermöglichen.

Im Schlafzimmer, im Salon, im Kinderzimmer, überall ergeben sich gewisse Sonderforderungen an die Beleuchtung. Wo ein Gebrauchsspiegel steht, in der Flurgarderobe, im Ankleidezimmer usw., ist stets besonderes Augenmerk auf die richtige und ausreichende Beleuchtung zu legen. Am besten beleuchtet man den Spiegel durch Wandarmen von rechts nach links, weil so eine störende Schattenbildung auf dem Spiegelbilde vermieden wird.

Ungemein vernachlässigt hinsichtlich der Beleuchtung ist bei uns heute noch meistens die Küche, ebenso als Nebenräume, wie Badezimmer, Waschküche, Keller usw. Die Küche als Arbeitsraum der Hausfrau verlangt aber eine ebenso sorgfältig ausgewählte Beleuchtung wie das Arbeitszimmer des Mannes, das Büro usw. Die moderne Hausfrau, die sich glücklicherweise in jeder Beziehung über die frühere Augenbedürfnisse der Frau hinausgegriffen hat, muß auch für die Küchenarbeit, ebenso wie für die Arbeit am Schreib- oder Nähtisch, eine helle, zweckmäßige Beleuchtung beanpruchen. Die gute Beleuchtung kostet in der Anlage meist nicht mehr, oftmals weniger als die ungenutzte. Es muß nur erst einmal das Bewußtsein für die Bedeutung der Beleuchtung im Heim allgemein ertrawen. Dann werden auch die Nebenräume nicht mehr im Dunkel liegen.

In der Beleuchtung ihres Heimes ist der modernen Hausfrau eine äußerst dankbare Aufgabe gestellt: eine Aufgabe, in der sie neben ihrem praktischen Sinn und ihrem Schönheitsinn auch ihr Verständnis für technischen und kulturellen Fortschritt beweisen, ja selbst als treibende Kraft daran mitwirken kann. Die moderne Hausfrau soll zeigen, daß eben durch ihre Fortschrittlichkeit, durch ihr Interesse für alle bewegende Dinge der Zeit, einschließlich der Technik, gerade ihre hausfrauliche Aufgabe, ein behagliches, gesundes Heim zu schaffen, in glücklicher Weise noch als jünger gelöst werden kann.

Das gute Ausbeßern der Bettwäße.

Zuerst werden die Bettwäße, oder auch Bettlaken genannt, schabhaft. Sobald man die Beobachtung macht, daß die am meisten benutzte Mitte des Bettes sich fadenförmig und dünn wird, ist ein Ausbessern, das heißt ein neues oder besseres Stück darauf zu legen, meist schon zu spät. Gewöhnlich ist der ganze Mittelstreifen nicht mehr ausbeßersfähig. Am besten hilft man sich, in dem man das Tuch in der Länge noch durchschneidet und die beiden Außenteile in der Mitte zusammenfügt. Da die beiden Seiten des Bettes weniger abgebraucht sind, fällt es so noch mehrere Wochen aus. Es ist wohl selbstverständlich, daß man die beiden Außenteile wieder einnäht. Am besten tut man dies mit der Hand, um die dünnen Stellen durch die Maschine nicht noch mehr zu beschädigen. Neue Stoffe zum Ausbessern sollte man nicht verwenden. Sind nur einzelne Stellen schabhaft, benutzt man zum Ausbessern gern die guten Teile eines nicht mehr benutzten Bettes. Man wendet den ausbeßersenden Gegenstand auf die linke Seite und bettet den, nach rechts eingeschlagenen Fladen mit großen Stichen auf. Man muß aber sauber und glatt aufhelfen verfahren, damit sich keine Falten bilden. Dann knippt man auf der linken Seite mit der Maschine auf den vorgezeichneten Seitstich der Naht. Auf der rechten Seite wird die schabhafte Stelle vorsichtig ausgeglichen, die Ränder werden eingeschlagen und mit der Maschine festgeknippt.

Kopfkissen und Ueberzüge werden auch nur mit gebrauchten Stoffen ausgebeßert. Die Seitenstücke von Bettlaken eignen sich gut dazu. Ein Kopfkissen kann an der oberen Hälfte, wo sie am meisten benutzt werden, zerfallen, legt man am besten ein ganz neues Drittel an, natürlich auch aus gebrauchten Stoffen, denn sonst würde das angelegte Stück wieder die Dauer des Kopfkissens überleben. Bei Bezügen, die meist auch nur an dem oberen Ende zerreißen, verfährt man ebenso. Ist nur der Rand drüßig, so kann man den Ueberzug auch etwas durch eine sogenannte französische Naht verlängern. Man knippt zunächst auf der rechten Seite unterhalb der schabhaften Stelle eine Naht, anschließend einige wenige Zentimeter vom Stich entfernt den schabhaften Teil ab, wendet den Gegenstand auf die linke Seite und knippt in etwa einen halben Zentimeter Breite von der Umbrückstelle entfernt, eine zweite Naht.

Praktische Wink

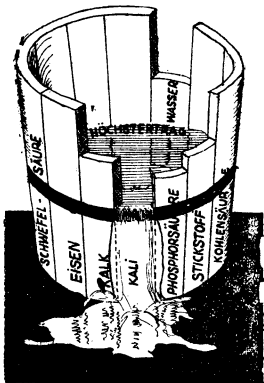
Fingerabdrücke auf Anteiße beseitigt man mit einem weichen Lappen, das man vorher in Wasser, dem einige Tropfen Ammoniak beigegeben sind, taucht und ausringt.

Dicken und schwere wollene Sachen läßt man nach dem Waschen und Trocknen mit einem gewöhnlichen Teppichsaugfeger leicht auswaschen, um ihnen ihre ursprüngliche Formelkeit wiederzugeben.

Stoffe aus Seiden entfernt man, wenn man diese mit Wasser anfeuchtet, etwas Seife darüber verreibt und sie mit Krebse, die zu Pulver verrieben wird, bestreut. Man laße dies gut eindringen und wache dann das Seiden wie gewöhnlich.

Gesetz des Minimums.

Dieses Gesetz ist die Grundlage der ganzen Pflanzenernährungslehre. Erst seit seiner Anwendung durch den Begründer der modernen Chemie, Justus Liebig, im Jahre 1842 ist es möglich geworden, klare Vorstellungen über und einen klaren Einblick in die Ernährungsvorgänge bei der Pflanze zu tun. Damit wurde dann die Grundlage für eine rationelle Düngung, d. h. für eine Düngung, die vor dem strengen Minderfaktor der Verarmung stehen kann, geschaffen. Während bis dahin die Lehre von der Statistik im Landbau und die alte Humustheorie galten, bekam der Landwirt nun Aufschluß darüber, welche Stoffe für das Pflanzenwachstum erforderlich sind und in welchem Verhältnis und in welcher Form diese Stoffe im Boden, einer der Pflanzennahrungsmittel, vorhandenen Maß vorhanden sein müssen, damit hohe und höchste Ernteerträge gebildet werden können. Un-



früher lautete das Gesetz des Minimums: jedes Feld enthält ein Höchstmaß von ein oder mehreren anderen Nährstoffen (Minimum) von ein oder mehreren anderen Nährstoffen. Die Ernteerträge sind nicht abhängig von den im Höchstmaß zur Verfügung stehenden Nährstoffen, sondern im Gegenteil; sie sind abhängig von dem Mindestfaktor der vorhandenen Nährstoffe. Daraus ergibt sich die Folgerung, daß eine seitige Düngung sinnlos ist. Sie ist in der Regel weggekommenes Geld. Fehlt es nur an einem einzigen Nährstoff im Verhältnis zu den übrigen im Acker, dann müssen die Erträge unbefriedigend bleiben, weil eben dieser fehlende Nährstoff die Bildung größerer Erntemengen verhindert. Wenn für einen Ackerbau alle Stoffe vorhanden sind und nur die Dosis fehlt, kann eben kein Mangel entstehen. Die Tragkraft richtet sich eben nach dem schwächsten Glied an der Kette.

Diese ursprüngliche Auffassung vom Gesetz des Minimums ist später durch Adolf Mayer dahin ausgedehnt worden, daß es für das Pflanzenwachstum nicht allein auf die Nährstoffe, sondern auf alle Wachstumsbedingungen ankommt; also ebenso wie Stickstoff, Kali und Phosphordüngung oder Eisen und Magnesium ins Minimum treten können, kann dies auch für das Wasser, die Wärme, Luft und Licht, Bogengänge usw. der Fall sein. In dieser weiteren Fassung erklärt das Gesetz vom Minimum nicht allein das Entstehen der Ernten nach Menge und Güte, sondern es erklärt auch die großen Unterschiede in der Gestaltung der Landwirtschaft zwischen den Zonen und Erdteilen. Während unserer Landwirtschaft ihre Grenzen durch die mangelnde Wärme gezogen sind, fehlt es den südlicheren Ländern gewöhnlich an Wasser. Über diese vom Gesetz des Minimums gezogenen Grenzen hinaus kann die betreffende Landwirtschaft sich nicht entwickeln. Was so im großen gilt, muß auch im kleinen beachtet werden bei der Düngung des Ackers im einzelnen.

Blutlausbekämpfung im Winter.

Von Dr. H. B. Fridinger.

Die Blutlaus muß als Erste der im Apfelbaum es bezeichnend werden. Ungehobene Verluste hat dieser Schädling schon seit seiner Einschleppung aus Amerika, welche zu Beginn des 19. Jahrhunderts erfolgte, dem deutschen Obstbau zugefügt. Die Bekämpfung der Blutlaus ist deshalb eine Maßnahme der Schädlingbekämpfung, deren Wert gar nicht hoch genug eingeschätzt werden kann. Während des Sommers ist die Bekämpfung der Blutlaus möglich, muß sie doch mit größter Sorgfalt durchgeführt werden und darauf ausgehen, alle Kolonien der Blutlaus, die an den fleischigen, weichen Wachs-ausgebildungen der Schädlinge festlich sind, zu zerstören. Unter diesem wolkartigen Baum sitzen die Schädlinge und entnehmen dem befallenen Baum mittels ihres Saugrüssels Säfte, die zu seinem Aufbau dienen sollten. Die Bekämpfung der Blutlaus geschieht deshalb am besten durch Ueberpinseln dieser Kolonien mit 5-10prozentiger Ullöslösung, wodurch der Wachsüberzug der Blattläuse aufgelöst und die Blutläuse selbst abgetötet werden.

Dieser sommerliche Kampf gegen die Blutlaus ist bescheiden. Während des Winters ist die Bekämpfung dieses gefährlichen Schädlings mit geringerer Mühe verbunden. Die Blutlaus überwintert in der Hauptsache am Wurzelhals. Dort finden sich die Tiere zum Schutz vor des Winters Kälte und Unbillen zurück. Wenn wir deshalb an allen Bäumen, auf denen wir in den Sommermonaten Blutlauskolonien bemerken, während des Winters die Erde vom Wurzelhals vorsichtig entfernen und das freigelegte Wurzelwerk dann mit 5-10prozentiger Ullöslösung bestreuen, so haben wir die Möglichkeit,

die Blutlauskolonien, die an den Wurzelhals, auf eng begrenztem Raum zu treffen. Mit dieser Wahrscheinlichkeit kann also die Wurzel der am Baume stehenden Blutläuse beseitigt werden, so daß im nächsten Frühjahr der Baum von dem Hauptteil dieser Schädlinge befreit ist. Die sommerliche Bekämpfung, gleichfalls mit Ullöl, wird dann nur noch geringe Mäße machen. Nach der Ullöl-Behandlung des Wurzelhals muß dieser wieder mit Erde zugebedt werden. Zeigen sich in den ersten Wintermonaten noch Blutlauskolonien an den oberirdischen Teilen des Baumes, so müssen diese natürlich ebenfalls mit der Ullöslösung behandelt werden. Und sollte sich im darauffolgenden Frühjahr die eine oder andere Blutlauskolonie auf dem Baume zeigen, so wird sofortiges Einreiten gegen den Schädling den gefährdeten Baum in kurzer Zeit von der Plage befreien können.

Durchforstung.

Oberforstmeister Lent sagt die Erfahrungen seiner langen Praxis in einem lehrreichen Aufsatz über dieses Thema in der Mitteilungs der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft wie folgt zusammen: „In meinen sehr- und Bänderfahren ist mir einmal ein Weiterverwalter gesagt, wenn im Examen die Frage gestellt würde, was für wirtschaftliche Maßnahmen in einem gegebenen Bestande zu empfehlen seien: könne die Antwort stets lauten: hier kann durchforstet werden. Früher sind fast 50 Jahre verfloßen, und diese Antwort ist auch heute noch überaus oft richtig, nur vielleicht mit der Maßgabe, daß sie besser lautet: hier muß durchforstet werden. Tatsache ist, daß der Durchforstungsbetrieb im großen Ganzen nicht gut gehandhabt wird. Es gilt vor allem die Stammzahl auf ein solches Maß zurückzuführen, daß den herrschenden Stämmen guter Veranlagung die Möglichkeit guter Entwicklung gegeben wird, daß Stämme mit schlechter Krone oder schlechter Stammform baldmöglichst beseitigt werden, daß genügend Licht in den Bestand kommt, um dorthinfliegendes zu können; schließlich kann man die Durchforstung, wenn sie im Rahmen einer „Durchforstung“ bleibt, nicht zu einer Dichtung ausarten, wobei recht häufig greifen, ohne Gefahr zu laufen, daß sie sich schädlich auswirkt. Zur Verhütung mag angänglicher Gemütern die Erwägung dienen, daß die Forstungen der Wissenschaft auf die Beschäftigung hinauslaufen, ob starke Durchforstungen die Holzergie zu erhöhen vermögen, und daß bei einem negativen Ergebnis immer noch die Wahrscheinlichkeit besteht, daß sie wenigstens nicht mit einer Zuwachsminderung verbunden zu sein brauchen. Wesentlich bei jeder Durchforstung ist die Begünstigung der Edelstämme und Edelholzarten.“

Lagerfestigkeit.

Die Wirkung der Düngemittel darf nicht einseitig unter dem Gesichtspunkt der Steigerung der Erträge angesehen werden. Es spricht auch die Verbesserung der Ertragslage und die Sicherung der Erträge mit. Die Wirkungen, die beispielsweise die Kalidüngung auf die Ertragslage hat, sind weniger wichtig als die maßgebende Wirkung des Stickstoffs. Kaliförderung der Ernten bei Trockenheit und

OHNE KALI



STARKE KALIGABE



STRAUBES BESELER CARONS CRIE-DICKKOPF III KLEBER WENER

Kali macht Lagerfest. Denn Kali fördert eine kräftige Ausbildung der Stängeln und des Halms und verstärkt die Zellwände des Halms. Die Halme werden also fester und gehen nicht so leicht ins Lager. Wie augenfällig das ist, zeigt die Abbildung nach Versuchen der Landwirtschaftskammer Kassel bei einigen bekannteren Winterweizensorten. Starke, kräftige Halme sind zudem widerstandsfähiger gegen Kollabieren.

Steigerung der Milchergiebigkeit

Von Geh. Reg.-Rat Prof. Dr. Hansen, Bielefeld.

Die Milchergiebigkeit hängt ab von der den Kühen innewohnenden d. h. ererbten Fähigkeit zur Milchbildung und von ihrer Fütterung und Haltung. Züchtung und Fütterung müssen Hand in Hand arbeiten. Wir müssen Tiere züchten, die eine große Leistungsfähigkeit besitzen und diese dann so füttern und halten, daß diese Leistungsfähigkeit sich auswirken kann. Man darf behaupten, daß die unbefriedigende Durchschnittsmilchleistung in erster Linie auf eine unzureichende Fütterung der Milchkuhe zurückzuführen ist. Im Durchschnitt könnten die Kühe, wenn sie nur besser, vor allem einweihreicher gefüttert würden, erheblich mehr Milch erzeugen, als es heute der Fall ist.

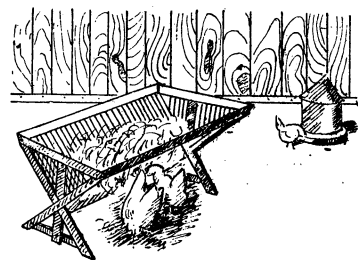
Das Statistische Reichsamt hat ermittelt, daß der Durchschnittsmilchertrag in Deutschland sich auf 2220 Liter stellt, eine durchaus unbefriedigende Menge. Man untersteht die Milchkuhe zunächst in solche, die nur der Milchgewinnung wegen gehalten werden, und in solche, die gleichzeitig zur Arbeit benützt werden. Bei den letzteren darf sich der Milch-ertrag im Mittel auf 1591 Liter; bei den nur zur Milch-erzeugung benutzten Kühen werden, sofern eine Lei-

stungsstörke vorhanden war, 3473 Liter, falls diese oder sollte, nur 2220, also 1174 Liter weniger erzielt. Von den nicht auf Leistung geprüften Kühen brachten die 19 von den 40 Versuchsbetrieben weniger als 2000 Liter Milch; die geringste Leistung stellte sich auf 1434 Liter, und in bestimmten Fällen wurden bei den kontrollierten Kühen 2507 Liter, also 1073 Liter mehr gewonnen. Mit Milchleistung, wie sie von nicht kontrollierten Kühen im Durchschnitt gegeben werden, ist eine Rente aus dem Kuhstall nicht zu erzielen. Besserung schaffen kann nur die in den Kontrollbetrieben ausgedehnte Leistungsprüfung.

Die Kontrollbetriebe hatten anfänglich mit großen Schwierigkeiten zu kämpfen. Immerhin haben in den Jahren 1914 etwa 800 Kontrollbetriebe ihre Tätigkeit wieder durch den Krieg lahmgelegt, heute aber nach Kriegsschluss sehr bald ein und hat in den letzten Jahren eine starke Ausdehnung erfahren. Am 1. Januar 1930 bestanden in Deutschland 291 Kontrollbetriebe, denen 57 435 Betriebe mit 1 025 042 Kühen angegeschlossen waren. Im Deutschen Reich wurden 11 Prozent, in Preußen allein sogar rund 15 Prozent aller vorhandenen Milchkuhe kontrolliert. In den einzelnen Gebieten des Reichs liegt die Kontrolle sehr verschieden dicht. Die Kontrollbetriebe stellen durch besondere Beamte in den Betrieben ihrer Mitglieder die Milchmenge, den Fettgehalt und die Fettmenge sowie den Futteraufwand einer jeden Kuh fest. Die so ermittelten Leistungen stehen weit über dem durch das Statistische Reichsamt ermittelten Durchschnitt von 2220 Litern (= etwa 2290 Kilo), denn im Durchschnitt brachten rund 49 000 Milchleistungskühe 3670 Kilo Milch und 120 Kilo Fett, rund 53 000 Stutenmilchkuhen 3925 Kilo Milch und 109 Kilo Fett. Ein sehr großer Teil der Kühe brachte viel höhere Erträge, und die Spitzenleistungen liegen außerordentlich hoch. 13 Kühe lieferten sogar mehr als 11 000 Kilo Milch und 400 Kilo Fett. Mit höchster Milchleistung wurden 14 483 Kilo und als höchste Fettmenge 522 Kilo festgesetzt. Aus dieser Zahlen geht hervor, daß den deutschen Milchherstellern eine sehr hohe Leistungsfähigkeit eigen ist, wenn man sich nur herausgehoben vorstellt. Dabei kommt es, wie ausdrücklich betont werden soll, sehr viel weniger an auf die Erzielung von Spitzenleistungen als auf eine Steigerung des Durchschnitts-ertrages. Wenn es gelänge, diesen um etwa 400 Kilo zu steigern, so würde jede Einfuhr von Milch und Molkeerzeugnissen, wofür heute jährlich mehr als eine halbe Milliarde Mark ausgegeben wird, überflüssig sein. Technisch ist das nicht schwer; tatsächlich sind aber sehr große Schwierigkeiten zu überwinden. Es hat sich in allen Fällen gezeigt, daß mit der Gründung eines Kontrollvereins sofort eine Erhöhung der Milchleistung eintritt. Sie macht oft je Kuh und Jahr hundert und im Laufe einiger Jahre tausend und mehr Liter aus. Hiermit pflegt keine entsprechende Erhöhung der Futterkosten verbunden zu sein. Durch die Kontrolle lernt der Landwirt zunächst die Leistungsfähigkeit seiner einzelnen Kühe kennen. Er merkt so bald wie möglich die schlechten Futterverwerter an und beseitigt sie. Die Fütterung der Kühe wird so verbessert, daß die Ergebnisse der Fütterung in den ersten Jahren immer durch eine Verbesserung durch die Fütterung bedingt. Die Fütterung kann erst im Laufe der Jahre durch Auswahl der besten Stämme und Familien wirken; sie wird dann aber weitere Fortschritte bringen. Wie stark sich eine planmäßige Leistungszucht in einer großen Züchtervereinsung auswirkt, mag an dem Beispiel der Elberfelder Holländer-Vereinsung deutlich gemacht werden. Im Jahre 1920-21 brachten hier 27 673 Kühe im Durchschnitt 2452 Kilo Milch und 81 Kilo Fett, im Jahre 1929-30 aber 74 464 Kühe im Durchschnitt 3800 Kilo Milch und 125 Kilo Fett. Beispiele dieser Art lassen sich in großer Zahl anführen. Die Kontrollbetriebe sind das beste Mittel, nicht nur zur Erhöhung der Milchergiebigkeit, sondern auch, und dies vor allen Dingen zu betonen, zur Verbesserung der Rentabilität der Milchviehzucht.

Grünfüttertraufe.

Grünfütter braucht das Geflügel auch im Winter. Kann man nicht Rohstoffe oder Futtermittel in erreichbarer Höhe schwebend anbringen, dann empfiehlt sich für die Darreichung des pflanzlichen vorhandenen Grünfutters die Anfertigung und Aufstellung einer Grünfüttertraufe nach dem Muster der Abbildung. Es werden an den Seiten Ratten freigegeben übereinander



genagelt und oben und unten am Schnittpunkt der Ratten mit Längs- und Querratten verbunden. So entsteht ein keilförmiger Behälter, dessen Seitenwände durch ein engmaschiges Drahtgitter besetzt werden. Die Grünfüttertraufe soll so hoch sein, daß die Kühe nicht über den oberen Rand hinweg gelangen können und gezwungen sind, das Futter durch die Seitenwände zu entnehmen. Die Traufe wird eine möglichst poröse Futterverwertung erreicht. Wird das Grünfutter sehr knapp, so empfiehlt es sich, es zu häckeln und im Weidstall darzureichen.

— Silberhochzeit. Am heutigen Tage feiern Herr Bauunternehmer Feige und Gattin ihre silberne Hochzeit. — Herzliche Glückwünsche.

— Deutscher Scherband. Ski-Abteilung M. T. B. Jahrgang Namslau. Am Sonntag, den 15. 2., bringt die Skiabteilung ihre Vereinsmitglieder zum Langlauf zum Ausstieg. Die Teilnehmer treffen sich an der Turnhalle und marschieren dann gemeinsam nach dem Startplatz an der Bobanbahn. Pünktlich 14 Uhr beginnt der Start der Kleinsten, an den sich die Jugend, die Männer- und die Altersklasse anschließen. Die 2 Rm.-Strecke der Knaben- und Altersklasse geht: Altkanal—Obstkauer Gasse—Stadtsparkplatz. Die 6 Rm.-Strecke der Knaben- und Altersklasse geht: Altkanal—Giesendorfer Weg — Stadtkirche—Altkanal und mündet in die Strecke der Altersklasse. Die Laufstrecken werden abgekehrt und sind mit Kontrollposten besetzt. Zu dieser Veranstaltung ist die Skigruppe der hiesigen Reichsmehr sowie die Skiklubs des Alten Turnvereins eingeladen worden. Bei Teilnahme beder genannter Skigruppen werden spannende Kämpfe zu erwarten sein. Auch für die Zukauer dürfte dieser Skiwettkampf eine große Anziehungskraft haben, da diese Sportart im Wettkampf hier noch nicht gezeigt worden ist. Ski Hill!

— Landbundesversammlung in Groß-Marchwitz. Man schreibt uns: Am Dienstag, den 10. d. Mts. fand im Rathaus Heinrich eine Versammlung des Landbundes Namslau statt, zu der die Mitglieder nach vorheriger Einladung fast vollständig erschienen waren. Ein Beweis dafür, daß der Landbundesgedanke und damit das Gefühl des unbedingten Zusammengehörigkeitsgefühls in unserer Gemeinde breitet sich verankert hat. — Herr Stellensbesitzer Henning Obersteggsdorf, Kreis Neumarkt war der Redner des Abends. Um 8 Uhr wurde die Versammlung durch den Vorsitzenden der Ortsgruppe in üblicher Weise eröffnet. Herr Henning hat es meisterhaft verstanden in 1 1/2 Stunden freien Vortrage sein Thema „Kampf um die Scholle“ bis in die kleinsten Einzelheiten zu erschöpfen. Ausgehend von den frühesten Ursachen unserer gegenwärtigen Notlage führte der Referent die Zuhörer durch alle Gebiete der wirtschaftlichen Notlage und erläuterte an Hand von packenden Beispielen die Ursachen des heutigen wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Nach kurzer interessanter Unterhaltung in einzelnen Gruppen wurde der in allen Teilen gelungene Abend unter besonderer Betonung der Nöwendigkeit festen Zusammenhaltens und tätiger Mitarbeit jedes Einzelnen von dem Vorsitzenden geschlossen. Jeder Teilnehmer dürfte die Versammlung orientiert über die inneren Zusammenhänge der Ursachen der landwirtschaftlichen Notlage, aber auch mit dem Bewußtsein verlassen haben, daß die erste Voraussetzung für eine Besserung der feste Zusammenhalt in der Organisation des Landbundes ist.

— Gefunden eine Handtasche mit Inhalt. Abzuholen im Rathaus Zimmer 4.

— Namslauer Lichtspiele. Am Sonntag, den 15. Februar läuft der Aubert-Franco-Film des Deutschen Lichtspiel-Syndikats „Opfer seines Berufs“, bearbeitet nach dem Roman „L'instinct“ von Geny Rittenmachers. Die Handlung spielt in der Nähe von Paris. Die Verführung des Ehegatten eines berühmten Chirurgen durch Intrigen und widrige Umstände erreicht den dramatischen Höhepunkt in dem innerlichen Konflikt des Ehegatten, in dem das Pflichtgefühl des Arztes über die Schwäche des Menschen siegt. Die Rollen sind erstklassig besetzt.

Wied. Verlag u. Expedition: Namslauer Druckerei-Gesellschaft m. b. H., Namslau, Andreas-Richthofen 18. Verantwortlich für den Inhalt: Franz Otto, Namslau. Für den politischen und lokalen Teil: Hans Fiehe, Wittenberg.

Programm der Schleifischen Kunsttunde.

Sonntag, 8.15: Morgenkonzert. 9.15: Glockengeläut der Christuskirche. 9.30: Morgenkonzert. 11.00: Katholische Morgenfeier. 12.00: Uebertragung von Leipzig. 13.10: Von der Eulenschanze an der Grenzbaude: Internationaler Sprunglauf. In den Pausen: Unterhaltungsmusik. 14.00: Mittagsberichte. 14.10: Ratgeber am Sonntag. 15.25: Kinderfunk. 16.00: Der Arbeitsmann erzählt. 16.15: Zur Unterhaltung. 17.35: Aus der Retibahn Gabigstraße in Breslau: Reit- und Springturnier des Schleifischen Kartells für Pferdegut und Sport. 17.55: Wettervorhersage. Anschl. Lieberkühne Oskar Böhl. 18.25: Wettervorhersage. 18.30: Hallo! Hier ist Willi Schaeffers! Ist dort Breslau? 19.00: Uebertragung von Berlin. 22.15: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.40—00.30: Uebertragung von Berlin.

Montag, 9.05: Schulfunk. 11.15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse. 11.35: Schallplatten. 13.10: Schallplatten. 13.50: Schallplatten. 14.50: Reklame mit Schallplatten. 15.10: Landw. Presse, Börse, Presse. 15.20: Dipl.-Ing. Hans Schmudt: Der Propellertriebswagen als Schnellverkehrsmittel der Zukunft. 15.40: Frau Helde-Magdorff: Altheutsche Parzen- und Schmuckstücke. 16.00: Lieberkühne. 16.30: Das Buch des Tages: Zu nachdenklicher

Unterhaltung. 16.45: Kleine Violinmusik. 17.15: Landw. Preisbericht. Die Ueberfahrt. 17.35: Blick in die Zeitgeschichte. 18.00: Das wird Sie interessieren! 18.30: Fünfzehn Minuten Französisch. 18.45: Fünfzehn Minuten Englisch. 19.00: Wettervorhersage. 19.55: Uebertragung von Berlin.

Öffentliche Erinnerung.

Auf Grund des § 314 Reichsabgabenordnung wird mit Genehmigung des Landesfinanzamts Breslau an die Zahlung folgender, am 15. Februar 1931 fällig gewordenen Reichsteuern erinnert.

1. Einkommensteuerzahlung der Landwirtschaft. Es ist ein Viertel des im letzten Steuerbescheid festgesetzten Betrages fällig.
2. Vermögensteuer-Rückzahlung nach den zugestellten Steuerbescheiden.
3. Vermögensteuer-Vorauszahlung. Es ist ein Viertel des im letzten Steuerbescheid festgesetzten Betrages fällig.
4. 2. Teilbetrag der Aufbringungsumlage für das Rechnungsjahr 1930.

Falls die Zahlung der am 15. Februar 1931 fällig gewordenen Steuern nicht binnen einer Woche nach Eintritt der Fälligkeit erfolgt, wird die Zwangsversteigerung eingeleitet werden.

Eingelasmungen ergehen an die Steuerschuldner nicht mehr.

Namslau, den 15. Februar 1931.

Finanzamt.

Für die uns anlässlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeit danken herzlichst

Stanislaus Zajaczkowski und Frau.

Nieder Reichen, im Februar 1931.

Heute nachmittag 2 Uhr verschied im Herrn unsere liebe Schwägerin, Tante und Base

Frau

Wanda Arndt

geb. von Pfannenberg

Witwe des verstorbenen Direktors der landwirtschaftlichen Schule in Namslau, im Alter von 75 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:

Elisabeth Arndt.

Oels, den 12. Februar 1931.

Beerichtigung: Montag, den 16. Februar, nachm. 3 Uhr vom Trauerhaus Wartenbergerstraße 5 aus.

21.00: Abendberichte. 21.10: Stimme aus dem Feunawerk. 22.10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen. 22.25: Funktechnischer Briefkasten. 22.40: Aufführungen des Breslauer Schauspielers. 22.55—00.30: Alte und neue Tanzmusik.

Zur Einsegnung

Verlangen Sie bitte kostenlos meine Stoffmuster für Einsegnungs-Kleider. Als Beweis meiner großen Leistungsfähigkeit hier nur einige Beispiele

Popeline

weiß, reine Woll, ca. 100 cm breit 3.75 3.25 2³⁵

Woll-Batist

weiß, reine Woll, ca. 80 cm breit 2.50 2.35 1⁷⁵

Crêpe de chine

weiß, reine Seide, ca. 100 cm breit 5.50 4.90 3³⁵

Crêpe Arosa

N. S. weiß, ca. 100 cm breit 5.50 4.50 3⁶⁵

Crêpe de chine

weiß, N. S. 2.65, 1.90 1⁶⁵

Köper-Velvet

schwarz, ca. 100 cm breit 3⁹⁰

Frühjahrs-Neuheiten in Stoffen und Seiden treffen bei mir jetzt täglich ein. Auch hierin Muster-Versand gratis!

Seidenhaus

M. Fischhoff

Breslau, Ring 43 Versand-Abteilung

Längeres Haar!

wird modern!

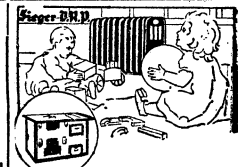
Fördern Sie sein Wachstum, mültern Sie Ihr Haar mit Dr. Müller's Haarwuchs-Elixier. Mit und ohne Fett, Großpackung RM 3.75, Kleinpäckung RM 2.10. Keine Friseur, Drogerie, Apotheker u. wo Plakate sichtbar, sonst Dr. Müller & Co., Berlin W 57

Germania-Drogerie, Friseur Paul Hirschberg.



Bisitenkarten

fertigt an Namslauer Druckerei-Gesellschaft



„Jeder Raum muß heizbar sein...“ diese Forderung moderner Wohnkultur ist jetzt leicht zu erfüllen. Eine Warmwasser-Zentralheizung mit dem Sieger-Küchenherd (D.R.P.) hat viele Annehmlichkeiten für die Familie. Sie ist billig und praktisch. Lassen Sie sich kostenlos beraten.

Otto Müller

Tel. 114. Schützenstr. 9 Tel. 114.

Inferieren bringt Gewinn!

Preise, die verblüffen

Qualitäten, die erfreuen!

6 Extra-Tage für Mäntel und Kleider

Montag

bis

Sonabend

Reinwollne Popelinekleider 5.50 4.95
Wollschafmiedler 6.50
Charmerkleider 12.50 8.50
Seiden-Nachmittagskleider 13.50

Ein Posten

Kollektionskleider

aus Wollgeorgette, Woll-, Crêpe de chine, Alpis

40 Prozent unter regulärem Preis!

Winter-Mäntel zum Feil mit imitiertem Pelzbesatz 3.90
Ottomane-Mantel mit echtem Kragen 16.50 12.50 8.50

Reinwoll. Velour-Lang-Mantel mit gangeliebtem Futter, großem Kragen und Manschetten 22.50 18.50 16.50

Großer Posten

eleg. Winter-Mäntel

20—40 Prozent unter regulärem Preis!

Bielschowsky

seit 1838 führend für Wäsche und Modewaren.



Impfung.

Zum Zwecke der Aufnahme in die Impfliste für 1931 werden hiermit alle Eltern, Pflegeeltern und Vormünder derjenigen Kinder, welche im Jahre 1930 nicht in Namslau geboren sind, 1. St. aber hier ihren Aufenthalt haben, aufgefordert, diese und auch etwa früher geborene, noch nicht mit Erfolg geimpfte Kinder bei Vermeidung der Bestrafung sofort im Rathaus, Zimmer Nr. 4, während der Sprechstunden anzumelden.

Einer Anmeldung der in Namslau geborenen Kinder bedarf es nicht.

Namslau, den 12. Februar 1931.

Die Polizeiverwaltung.

J. B.

Wechmann.



M. Oplitz, Dt. Vorstadt.

Sonntag, den 15. Februar 1931

Großer Tanz.

Gute Musik. Angenehmer Aufenthalt.

Es ladet freundlich ein

M. Oplitz.

==== Voranzeige. ====

M. Oplitz, Deutsche Vorstadt.

Dienstag, den 17. Februar 1931

Gr. Maskenball mit Prämierung.

Morgen Sonntag

Großer freitanz.

Es ladet ein

J. Scharff.

Namslauer Lichtspiele
Grimm's Hotel.

Sonntag, den 15. Februar, um 5 und 8 Uhr

Opfer seines Berufes

ein stummer Film des Deutschen Lichtspiel-Synkinks und Beiprogramm.

Hotel „Schwarzer Adler“.

Sonnabend, den 14., Sonntag, den 15. und Montag, den 16. Februar

Großes Bockfest.

Stimmung — Humor — Tanz.

Gute Musik.

Vorzügliche Speisen und Getränke.

Anrich von Haiselbach-Bod.

Hierzu ladet freundlich ein

Paul Seidel.

Lade alle meine Freunde, Bekannten und Gönner meiner Kapelle zu meiner

Geburtstagsfeier

am 17. Februar 1/9 Uhr bei Schwantek ein.

Hochachtung

Emil Bochnig, Kapellmeister.

Frühjahrs-Saatenmarkt

am Sonnabend, den 21. Februar, vorm. 10 Uhr im Hotel Goldene Krone, Namslau.

Vertreter von Handelsfirmen haben Eintrittsgeld zu entrichten.

Landwirtschaftl. Kreisverein.

Das frühere
Zollhaus-Grundstück
in **Eckersdorf**

670 qm groß, umfassend Wohnhaus (3 Zimmer, 3 Kammern, Küche, Keller, Flur und Boden), 4 Stallräume, Holzschuppen, Hof und Garten steht zum Verkauf.

Angebote sind unter Angabe des Kaufpreises baldmöglichst an den Kreisamtschef in Namslau zu richten.

Zwangsversteigerung.

Montag, den 16. Februar 1931

vormittags 11 Uhr werde ich in Sachwitz (Bielefeld) veranlassen, Bahnübergang nach Erbsen (b)

1 Drillmaschine zwangsweise versteigern.

Reimann

Ober-Gerichtsvollzieher in Namslau.

Fließiger

Versicherungsvertreter

für Haftpflicht u. Unfall per sofort gesucht.

Offerten unter R. 20 an die Geschäftst. d. Stadtblattes.

Saubers möbliertes

Zimmer

in ruhigem Hause gesucht.

Angebote unter R. 23 an die Geschäftst. d. Stadtbl.

Ein

Lehrling

Sohn achtbarer Eltern, kann sich melden bei

Peter Troska

Namslau.

Interieren bringt Gewinn!

Wäsch- und Plättanstalt

Kirchstraße 20

Kirchstraße 20.

Feine Wäsche sowie Wäsche aller Art zum Waschen und Plätten wird angenommen Kirchstraße 20 (Laden). Durch eine in diesem Fach gut ausgebildete Kraft bin ich in der Lage, sauber und gut geplättete Wäsche zu liefern.

Ich bitte ergebenst um gütige Unterstüßung.

Helene Kruber

Kirchstraße 20 (Laden).

Sommer-Saatweizen

Peragis, Strubes, Schlanstedter

Rimpaus roter Vordeaug.

Anerkannte Saatkartoffeln

Erdgold, Edeltraut, Centifolia, Parnassia

hat abzugeben

Landw. Bezugs-Genossenschaft, Strehlen/Schle.

Valencia-Apfelsinen

3 Pfd. 65 Pfg.

Paterno-Apfelsinen

3 Pfd. 85 Pfg.

Paterno-Blutapfelsinen

3 Pfd. 90 Pfg.

Matjes-Heringe

frisch eingetroffen.

R. Wechmann

R. Wünsch

Nachf. H. Bachmann.

Solides Mädchen

18 Jahr alt, per sofort

gesucht.

Zu erfragen in der Geschäfts-

stelle des Stadtblattes.

Wir

reinigen chemisch

Bettfedern

auf Wunsch kann der Kunde

darauf warten, vorher anmelden

Schwitalla, Geschäft.

Unser Vertreter
für Namslau, Bernstadt
und Umg. ist

Herr

Franz Schneider

Namslau, Schle.

Willelmstr. 11 pte.

Beachten Sie bitte dessen

nebenstehendes Bild!



Wiederverkäufer
werden

nicht beliefert

Direkter Versand

nur an

Private!

Ihr Vorteil

liegt in den Preisen unseres reichhaltigen Kataloges.

Sollten Sie diesen noch nicht kennen, bitte schreiben Sie an uns. Zusendung erfolgt

gratis und franko.

In der Zeit vom 5. Januar bis 15. Februar 1931 gewähren wir auf unsere sämtlichen

Katalog-Preise

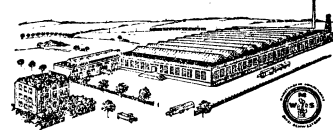
10% (zehn Prozent) Sonderrabatt.

Auch trotz dieser Sonder-Vergütung bleiben unsere überaus günstigen Zahlungs-

bedingungen für unsere Waren, die kraft eigener Herstellung und unserer Großhandels-

organisation der schweren wirtschaftlichen Lage angepasst sind, unverändert bestehen.

Verlangen Sie bitte unverbindlichen Besuch unseres Vertreters, der Sie gern mit unserem neuen Verkaufs-System bekanntmachen wird.

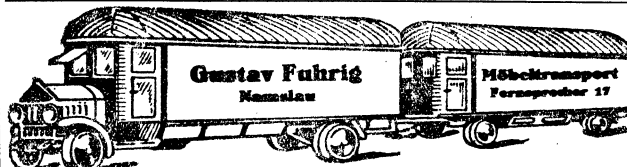


MECHANISCHE WEBEREI SEITENDORF

Post Hirschfelde

Amthauptmannschaft Jittau/Sa.

Schleichbach 20/23



Möbeltransporte per Auto- und Bahnmöbelwagen.

Lastauto für Transporte aller Art.

Chi-Abteilung M. L. B. „Jahn“ Namslau.

Sonntag, den 15. Februar 1931

Austragung der

Bereinsmeisterschaft im Langlauf.

14 Uhr: Start an der Hühneraugen-Kalt, dortselbst auch Ziel.

Raben- und Altersklasse 2 Km.

Jugend- und Männerklasse 6 Km.

20 Uhr: Preisverteilung im Vereinslokal.

Gas- und Hüttenfoks

haben wir stets am Lager.

S. Bielschowsky

Kohlenhandels-Gesellschaft m. b. H.

Werbt für das „Namslauer Stadtblatt“



Pfui, solche Hühneraugenfüße!

und da kostet eine Schachtel

„LEBEWOHL“

nur 75 Pfennige.

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Ballenschellen, Bleichose (8 Platten) 75 Pf., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben: Germania-Drogerie O. Tietze.

Recht Beilage.